Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

Nro. 28. **Sonntag den 2. Februar 1896.** **XIV. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Es ist aufgefallen, daß der Präsident des Reichversicherungsamts Geh. Rath Boediker der Berathung seines Etats nicht beiwohnte. Er soll sich mit längerem Urlaube nach Italien begeben wollen, und man meint, daß er nach Beendigung seines Urlaubes seinen Posten nicht wieder übernehmen werde.

Die Vorlage betreffend die Umbildung der vierten Bataillone soll im Kriegsministerium der Vollendung entgegengehen, sodaß sie im nächsten Monat an den Reichstag gebracht werden kann. Von der Ausbildung der vierten Bataillone durch andere Bataillone der Regimenter ist, dem „Lokalanz.“ zufolge, Abstand genommen worden, vielmehr geht man mit der Absicht um, die vierten Bataillone brigadeweise zusammenzulegen.

Der „Post“ zufolge kommt die Militärstrafprozeßordnung in dieser Session nicht mehr an den Reichstag.

Der Handelsvertrag zwischen dem Reiche und der Dominikanischen Republik ist von der letzteren gekündigt worden und tritt am 26. Januar 1897 außer Kraft.

Am 28. Januar berieth die zweite sächsische Kammer über eine Petition, die eine Uebersetzung des Schulchan Aruch auf Staatskosten forderte. Die betreffende Deputation beantragte, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Dagegen sprach mit großer Entschiedenheit der konservative Abgeordnete Dr. Mehnert. Er setzte auseinander, daß es nicht nur im Interesse der Christen, sondern auch im Interesse der Israeliten sei, daß endlich darüber Klarheit geschaffen werde, was denn in dem Buche stehe. Die meisten christlichen Staaten, in denen Israeliten lebten, hätten ein lebhaftes Interesse daran, zu wissen, welche sittlichen Anschauungen im Schulchan Aruch gelehrt würden; es sei deshalb auch Aufgabe des Staates, die Kosten für die Uebersetzung zu bestreiten. Deshalb beantragte er, die Petition der Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen. In ähnlichem Sinne sprach sich der deutsch-soziale Abgeordnete Theuerkorn aus, während der nationalliberale Abgeordnete Schill und der Fortschrittler Minckwitz für den Deputationsantrag waren. Als Sachverständiger sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Goldstein, der freilich kein Jude sein will. Er behauptete, daß noch nicht 1 Prozent der Juden den Inhalt des Schulchan Aruch kenne, daß also das Land gar keine Veranlassung habe, an eine Uebersetzung des Buches heranzutreten. Außerdem genügen die vorhandenen Uebersetzungen allen Ansprüchen. (Nun, Herr Goldstein muß es ja wissen.) Ein Regierungsvertreter äußerte sich nicht. Der Antrag des Abgeordneten Mehnert, die Petition der Reichsregierung zur Kenntnißnahme zu überweisen, wurde mit 41 gegen 29 Stimmen abgelehnt, der Deputationsantrag, die Petition auf sich beruhen zu lassen, angenommen.

Den steigenden Zerfall der Landwirthschaft zeigen die immer steigenden Verschuldungsziffern an. Der Realkredit ist vielfach schon gänzlich erschöpft, und der Andrang zu den Personalkreditinstituten ist ein ungeheurer. Dem Generalanwaltschaftsverband ländlicher Genossenschaften in Neuwied sind im Jahre 1895 etwa 500 neue Genossenschaften beigetreten, sodaß er jetzt 1900 umfaßt. Der allgemeine Verband der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften ist durch Zutritt von etwa 800 Genossenschaften im Jahre 1895 auf die Zahl von über 2700 angelangt. Auch die kleineren ländlichen Genossenschaftsverbände haben sich erheblich vermehrt. Die neuen Genossenschaften sind ganz überwiegend Spar- und Darlehnskassen, ein Beweis, daß das Kreditbedürfniß der Landwirthe mit Riesenschritten wächst, während die Schulze-Delitz'schen Kassen seit Jahren so gut wie gar keine Zunahme mehr aufweisen. Denn die zu ihnen gehörigen Städter brauchen nicht mehr Geld als früher, und Landwirthe treten auch nicht weiter dort ein, weil sie die hohen Zinsen dieser Kreditbanken nicht mehr zahlen können.

Deutschlands auswärtiger Handel zeigt im Jahre 1895 recht günstige Zahlen. Die Einfuhr belief sich auf 325 Millionen Doppelzentner gegen 320 Millionen im Vorjahre. Die Zunahme beträgt also 5 Millionen Doppelzentner, woran allein der Dezember mit mehr als 3,8 Millionen Doppelzentner betheiligt ist. Die Ausfuhr ist von 228,8 Millionen Doppelzentner im Jahre 1894 auf 238,3 Millionen Doppelzentner im Jahre 1895, also um 9,5 Millionen Doppelzentner gestiegen. In keinem der Vorjahre ist eine so hohe Ausfuhrziffer erreicht worden. Was den Werth der Einfuhr und Ausfuhr betrifft, so ist bisher erst eine Berechnung nach den für das Jahr 1894 von der Sachverständigenkommission festgesetzten Einheitszahlen erfolgt. Danach belief sich der Werth der Einfuhr auf 4216 Millionen Mark gegen 4285 Millionen Mark im Vorjahre, der der Ausfuhr auf 3416 Millionen Mark gegen 3051 Millionen Mark. Der Werth der Einfuhr ist also um rund 69 Millionen Mark zurückgegangen, der der Ausfuhr um mehr als 364,5 Millionen Mk. gestiegen. Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr betrug hiernach im Jahre 1895 nur 800 Millionen Mark gegen 1234 Millionen Mark im Jahre 1894. Die Passivität der Handelsbilanz ist somit um 434 Millionen Mark zurückgegangen, gewiß ein untrüglicher Beweis für den gewaltigen Aufschwung, den unser Handel und unsere Industrie in den letzten Jahren genommen haben.

In Konstantinopel verlautet, der Sultan habe in einem Antwortschreiben auf den jüngsten an ihn gerichteten eigenhändigen Brief der Königin Viktoria seinen alten Sympathien für die Königin und das englische Volk, gleichzeitig aber auch seinem Bedauern über die ungerechten Kommentare der englischen Presse, welche unter den Muhamedanern viele Mißstimmung erregt hätten, Ausdruck gegeben. Zum Schluß habe er die Hoffnung auf Erhaltung der alten Freundschaft zwischen beiden Reichen ausgesprochen.

Ueber die Lage in Zeitun liegt folgender Brief vom 31. Januar vor: Die in Zeitun eingetroffenen Konsuln fanden daselbst die Lage äußerst ernst und traurig. Hungertyphus und Skorbut fordern durchschnittlich 140 Opfer täglich. Der Gesundheitszustand der türkischen Truppen ist ungeachtet der unter ihnen herrschenden Dysenterie ein erträglicher. Ein von den Aufständischen kürzlich unternommener Durchbruchsversuch scheiterte. — Die Konsuln haben die Verhandlungen zur Vermittelung einer friedlichen Uebergabe bereits eröffnet. Inzwischen ist eine Anzahl von Zeitun Geflüchteter, darunter Katholiken und vier Priester, nach Marasch expedirt worden.

Der Negus von Abessinien hat das Bataillon Gallianos ins italienische Lager ziehen lassen, steht aber mit seiner ganzen Macht in der Nähe der Stellung, die General Baratieri inne hat. Die offizielle Depesche berichtet darüber vom 30. Januar: Heute Abend 6 Uhr ist Galliano mit seinem Bataillon hier eingetroffen. Er war morgens aus der Umgebung von Hausen aufgebrochen, woselbst gestern Abend die ganze schoanische Armee eingetroffen ist. General Baratieri war um 1 Uhr aus dem Lager aufgebrochen, um Galliano entgegenzugehen; Baratieri überbrachte Galliano die Anerkennung des Königs und des Vaterlandes für seine Offiziere und weißen und eingeborenen Soldaten, die Bewunderung verdienen für den in ihnen herrschenden Geist und ihre Haltung. Galliano führte Waffen, Munition und Kriegszubehör mit sich und war von einem Unterführer Ras Makonnens begleitet. Großer Enthusiasmus herrscht im italienischen Lager. Die Truppen erwiesen dem Bataillon Galliano militärische Ehren.

Zu den Vorgängen in Transvaal wird der „Frankf. Ztg.“ nachträglich gemeldet, daß die Deutschen in Prätoria in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember ein Kabel-Telegramm an Kaiser Wilhelm gerichtet haben, worin sie ihn um sofortige Intervention baten. Auch der deutsche Konsul in Prätoria hat täglich an das Auswärtige Amt in Berlin gekabelt und in wenigen Tagen über 10 000 Mark dafür ausgegeben. An den Präsidenten Krüger hat Kaiser Wilhelm bekanntlich am 3. Januar depeschirt.

Aus Newyork wird gemeldet: Der Dampfer „Hawkins“, der in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag mit einer für Kuba bestimmten Freibeuter-Expedition von hier abging und dessen Verfolgung durch amerikanische Regierungskreuzer drahtlich

Eine kommunale Tagesfrage.

Braucht Thorn noch einen Stadtbaurath? Mancher unserer Leser wird diese Frage mit Verwunderung lesen, aber wir müssen sie ernsthaft aufwerfen, denn in der heutigen Nummer der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ finden wir folgende Notiz:

„Die Kommission zur Vorberathung über die Besetzung der Bauraths-stelle ist gewählt worden und besteht aus vier Stadtverordneten und zwei Magistratsmitgliedern.*) Wie man hört, soll bei einem Theil der Stadtverordneten die Ansicht bestehen, daß die Stadt einen akademisch gebildeten Baumeister nicht brauche und es daher mit der Ausschreibung der Wahl keine Eile habe; man darf indeß wohl annehmen, daß die Mehrheit der Stadtverordneten dieser Ansicht sich nicht anschließen wird, ebensowenig glauben wir, daß der Magistrat, sowie die Aufsichtsbehörde einem solchen Beschluß zustimmen würden.“

Man braucht die Richtigkeit dieser Notiz umsoweniger anzuzweifeln, als ja die Stadtverordneten anfänglich in ihrer Mehrheit Neigung zu einer „Vereinfachung“ der städtischen Bauleitung verriethen, wenigstens aber dafür waren, die Neubesetzung der Stadtbaurathstelle hinauszuschieben; erst die Reden beim Abschiedsessen zu Ehren des geschiedenen Herrn Stadtbaurath Schmidt riefen hierin einen Umschwung hervor, dem sich allerdings eine Anzahl Stadtverordnete noch entzogen zu haben scheint. Man möchte beinahe glauben, daß es bei uns Leute giebt, welche der Meinung sind, daß der Stadtbaurath-Posten überflüssig ist oder geworden ist, und die die Abschaffung desselben nicht ungern sehen würden, weil dadurch etwa 5000 Mk. Gehalt gespart werden. Soweit gehen nun zwar die Stadtverordneten nicht, welche angeblich gegen die Wiederanstellung eines akademisch gebildeten Stadtbauraths sind, weil sie dafür halten, daß wir auch mit einem „nichtstudirten“ Baumeister auskommen, also mit einem jener Techniker mittlerer Ausbildung, die wir in allen größeren Städten als Bauunternehmer haben. Das läuft aber auch auf eine Abschaffung des Stadtbauraths-Postens hinaus. Wenn man von solchen Ansichten hört, dann sollte man glauben, daß es in Thorn nach dem Bau des Artushofes und der Wasserleitung und Kanalisation keine Aufgaben von Bedeutung auf dem Gebiete des städtischen Bauwesens und technischer Einrichtungen mehr giebt. Dem ist aber nicht so, wir haben im Gegentheil noch Aufgaben genug, zu deren Lösung viel Initiative und viel ausführende Thätigkeit nöthig ist. Da ist zunächst der dringliche Bau des Spritzenhauses und der neuen großen Gemeindeschule, welche Bauten für die allernächste Zeit bevorstehen. Dann fehlt es in unserer Stadt noch immer an öffentlichen Aborten und an einer Volksbadeanstalt, obgleich die Nothwendigkeit für diese Einrichtungen in der Lokalpresse schon oft genug betont worden ist. Herr Stadtbaurath Schmidt hat diesen Dingen seine Aufmerksamkeit nicht mehr geschenkt, da er von dem Bau der Wasserleitung und Kanalisation zu sehr in Anspruch genommen war; jetzt werden diese Wünsche der Bürgerschaft aber nicht länger unberücksichtigt bleiben können. Der Mangel an öffentlichen Aborten ist bei dem regen Straßenleben Thorns geradezu ein schreiender Uebelstand. Heute, wo wir Wasserleitung haben, verursacht ihre Einrichtung keine großen Kosten mehr. Und was die Volksbadeanstalt betrifft, so würde sie eine Anlage werden, die sich rentirt, die den Stadtsäckel nicht belastet; sie wäre auch ein neuer Abnehmer für unsere Wasserleitung. Wir brauchen eine Volksbadeanstalt nicht nur, weil sie zur Förderung der Volksgesundheit erwünscht ist, sondern weil sie mit Rücksicht auf die Möglichkeit der Schließung der Weichselbadeanstalten wegen Verseuchung des Stromes durch die Cholera ein Bedürfniß ist. Ferner haben wir den Thurmbau an der altstädtischen evangelischen Kirche und das Projekt des Stadttheaterbaues; ersterem wie letzterem darf die berathende Stimme des Stadtbauraths und dessen Unterstützung nicht fehlen. Es schweben dann noch die Projekte des Holzhafens und zweier Kleinbahnen, die zur Verbindung mit Thorn gebaut werden sollen. Die Vorbereitung und Ausführung dieser Projekte muß ebenfalls von der städtischen Bauleitung gefördert und verfolgt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Schaffung besserer Kommunikation in der Stadt. Bei der vorwärts schreitenden Entwickelung unserer Stadt und der Vorstädte wird man den Verkehr nach und von der Bromberger Vorstadt, auf die von der Einwohnerzahl Thorns schon jetzt ein Viertel entfällt, nicht lange noch auf die einzige Straße, die schmale Coppernikusstraße, durch welche obendrein noch die Straßenbahn führt, beschränken können. Es ist nöthig, mindestens noch eine zweite Straße anzulegen, und man wird daher von neuem mit allem Ernste den Durchbruch der Windstraße in Erwägung ziehen müssen. Auch andere Stadttheile können noch mehr dem Verkehr erschlossen werden. Thorn ist eine Handelsstadt, die emporzustreben sucht, um wieder annähernd das zu werden, was sie einst in alter Zeit war; und wenn unsere Stadt auch zugleich Festung ist, so läßt sich ihrem Charakter als Handelsstadt doch noch mehr Rechnung tragen, als dies bis jetzt geschehen ist. Da die Innenstadt bis auf die neue Wilhelmsstadt nicht weiter bebaut werden kann, so wird sich Thorn in Zukunft in seinen Vorstädten weiterentwickeln; schon jetzt haben ja die Vorstädte zusammen ebensoviel Einwohner wie die Innenstadt. Es wird daher auch den Interessen der Vorstädte fortan größere Fürsorge gewidmet werden müssen, um die Weiterentwickelung Thorns zu fördern und die Aufwendungen der Kommune in gerechter Weise nach den Leistungen der Steuerzahler der Innen- und Außenstadt zu vertheilen. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember v. J. wird man im Rathhause und im Stadtverordneten-Sitzungssaale nicht mehr kommunale Innenstadt-Politik treiben dürfen, wie bei der Ablehnung einer besseren Gasbeleuchtung für die Straße nach der Culmer Vorstadt, die nach wie vor Abends so in Dunkel gehüllt ist, daß man sich fürchten muß, von der Vorstadt nach der Innenstadt zu gehen. Die städtischen Behörden werden sich der Vorstädte in Zukunft mehr annehmen müssen, und auch hierbei kommt es darauf an, daß an der Spitze des städtischen Bauamtes ein tüchtiger Mann steht, der alles im Auge hat. In weiterer Ferne steht dann noch an baulichen Aufgaben der Ausbau des Rathhausthurmes, der die architektonische Schönheit unseres Rathhauses, dieses alten Wahrzeichens unserer Stadt, erst zu ganzer Wirkung bringen würde, und der Bau einer Markthalle, der durch die Zunahme des Marktverkehrs bei den engen Straßen- und Platzverhältnissen Thorns zum Bedürfniß geworden ist. Das wird noch nicht alles sein, was bei uns auf baulichem und technischem Gebiete der Löfung harrt; aber das Aufgezählte genügt schon, um darzuthun, daß wir als Oberleiter unseres städtischen Bauamtes auch weiterhin einen ganzen Mann brauchen, nicht geringer, als Herr Stadtbaurath Schmidt es war, einen Mann, der mehr zu leisten vermag und ein umfassenderes Wissen in der Technik und in der Baukunst besitzt als ein „einfacher“ Baumeister. Ob die Leistungsfähigkeit eines nichtstudirten Baumeisters für die Oberleitung des städtischen Bauwesens genügen würde, darüber werden ja auch die technischen Mitglieder unserer Stadt-

*) Wie wir hören, ist die Kommission bis jetzt noch nicht zusammen getreten und hat sich daher über die Besetzung der Baurathsstelle auch noch nicht geäußert.

gemeldet wurde, ist in voriger Nacht im Long Island Sound gescheitert. 165 Personen wurden durch mehrere Dampfer gerettet, 10 ertranken. Munition und Kriegsvorräthe im Werthe von etwa 150 000 Mark gingen verloren. Das Schicksal des Führers der Expedition Garca ist unbekannt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 31. Januar 1896.

Die erste Lesung des Volksschullehrer-Besoldungsgesetzes wurde zu Ende geführt.

Abg. Latacz (Ctr.) bemängelt, daß der Grundgehalt zu niedrig bemessen sei und die Alterszulagen von der Führung abhängig gemacht würden, erkennt aber die erheblichen Verbesserungen gegen den bestehenden Zustand an.

Abg. Knörcke (frs. Volksp.) spricht gegen ein allgemeines Schulgesetz, hält es für verfassungsmäßig zulässig, einzelne Materien des Schulwesens, wie die vorliegende, gesetzlich zu regeln, und erkennt in der Vorlage im Großen und Ganzen einen erheblichen Fortschritt, wenn auch die großen Städte zu sehr belastet würden.

Abg. Freiherr v. Heereman (Ctr.) will den Lehrern, deren Beruf er für hoch und heilig halte, gern helfen, hat aber gegen den Entwurf die schwersten Bedenken. Die Rechte der Familie, der Gemeinde und der Kirche auf die Schule blieben verkürzt, und dem Staate könne kein schlechterer Dienst erwiesen werden, als wenn die Schule zu einer Abrichtungsanstalt gemacht würde. Ein allgemeines Schulgesetz auf christlicher Grundlage wäre jetzt sehr wohl möglich gewesen und würde das beste Mittel gegen die Sozialdemokratie sein.

Kultusminister Bosse bedauert, daß der Vorredner sich zur Kultusverwaltung so schroff stelle trotz der versöhnlichen Politik, die er, der Minister, von seinem Amtsantritte an befolgt habe. Es sei Einbildung, von einer Staatsschule zu reden, unsere Schule sei in der Hauptsache Gemeindeschule. Er würde sich freuen, an einem Schulgesetz auf guter christlicher Grundlage mitarbeiten zu können; aber es würde unrichtig sein, damit im gegenwärtigen Augenblick Kämpfe heraufzubeschwören, denen die Sozialdemokratie händereibend zusehen würde. Er halte eine Verständigung auf Grund der Vorlage sehr wohl möglich.

Abg. Friedberg (natlib.) tritt dem Abg. v. Heereman entgegen, dessen Ausführungen nicht auf den vorliegenden Entwurf, sondern auf ein allgemeines Schulgesetz paßten. Die Regierung würde mit zu großem Entgegenkommen gegenüber dem Centrum und der evangelischen Orthodoxie schlechte Erfahrungen machen. Ein Schulgesetz im Zedlitzschen Sinne werde seine Fraktion mit allen Kräften bekämpfen.

Abg. Sieg-Raczyniewo (natlib.): Der Gesetzentwurf bringt den Lehrern zwar Vortheile, legt aber auch den Landgemeinden, die an sich schon überlastet sind, neue Opfer auf. Die Kommission möchte ich darauf hinweisen, ob nicht die Räume für Dienstwohnungen zu ausgedehnt gefordert werden. Meinem verehrten Kollegen Seyffardt muß ich recht geben, daß auf den ersten Blick den Städten Unrecht zu geschehen scheint, doch sind auch manche Landgemeinden mehr als überlastet. Das platte Land liefert das beste Menschenmaterial auch für die großen Städte, schon deshalb ist eine Begünstigung des platten Landes gegenüber den Städten angebracht. Ich bin zufrieden, daß die Lasten wenigstens in etwas gemildert werden, wenn auch noch mehr wie genug übrig bleibt. Vielleicht kann der Herr Finanzminister den Wunsch des Herrn Abg. Seyffardt erfüllen, aus der Staatskasse größere Zuschüsse zu gewähren.

Abg. Bartels (kons.) hält die Furcht vor einem allgemeinen Schulgesetz für weit übertrieben; es sei übrigens ganz gut, daß man sich wieder einmal über die das Schulwesen betreffenden großen Fragen ausgesprochen habe. Die konservative Partei halte darin an ihrem alten Standpunkt fest, den sie schon bei dem Zedlitzschen Entwurf dargelegt habe, werde aber gern an dem Zustandekommen der Vorlage mitarbeiten.

Abg. Ehlers (frs. Ver.): Seine Fraktion halte es für ein Glück, daß die Staatsregierung von einem Schulgesetz Abstand genommen habe, das von der Mehrheit wohl mit Freude angenommen, aber die schwierigsten Verwickelungen im Gefolge haben würde. Hoffentlich werde die Kommission dem Entwurf eine solche Fassung geben, daß er dann einstimmig angenommen würde.

Der Entwurf wird alsdann einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aenderung des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872, wonach die Anrechnung und Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit für die Lehrer an höheren Lehranstalten, staatlichen und kommunalen Charakters einheitlich geregelt werden soll.

Nachdem sich die Abgg. v. Boß (freikons.), Lohmann (natlib.), Bartels (kons.) und Freiherr v. Heereman (Ctr.) im Wesentlichen für den Entwurf erklärt und der Geh. Oberfinanzrath Germar empfehlende Erläuterungen dazu gegeben, wird der Entwurf der Unterrichtskommission überwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats (Landwirthschaftliche Verwaltung).

Deutscher Reichstag.

28. Sitzung vom 31. Januar 1896.

Das Haus setzte heute die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fort.

Vor Beginn der Verhandlung theilt der Präsident mit, daß der nationalliberale Abg. Wamhoff sein Mandat niedergelegt habe.

Bei dem Kapitel „Reichsgesundheitsamt" betont Abg. Lingens (Ctr.), daß die Ansteckungsgefahr durch Friedhöfe nicht so groß sei, wie man vielfach glaube. Uebrigens habe sich das Reichsgesundheitsamt eine so ängstliche Auffassung nicht angeeignet.

Der Direktor des Reichsgesundheitsamts Köhler hebt hervor, es habe sich bei den Untersuchungen herausgestellt, daß eine Ansteckung über das Grab hinaus nicht erfolge, sofern die Gräber ordnungsmäßig angelegt seien.

Abg. Bürklin (natlib.) wünscht eine strengere Handhabung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gegenüber Weinverfälschungen.

Staatsminister v. Bötticher erwidert, es seien erst mehrjährige Beobachtungen nöthig, um die Grenzwerthe für die zu deklarirenden Zusätze zum Wein feststellen zu können. Die Beobachtungen würden durch das Reichsgesundheitsamt seit 1893 geführt.

Abg. Rettich (kons.) weist auf die Beobachtungen des Professors Heinrich in Rostock hin, nach welchen sich in russischem und rumänischem Getreide zahlreiche Bakterien vorgefunden hätten, die sogar durch die Backhitze nicht vernichtet würden. Die deutschen Konsumenten müßten vor einer so großen Seuchengefahr geschützt werden.

Direktor des Reichsgesundheitsamts Köhler führt aus, daß nach den angestellten Untersuchungen Bakterien überall vorkämen. Die Krankheitserreger vermöchten aber der Backhitze nicht zu widerstehen, indessen die Hauptsache sei, daß in keiner Probe Seuchenbakterien gefunden worden seien, die beim Genuß des Brotes Krankheiten erzeugen könnten. Ferner theilt der Redner mit, daß man versuchen wolle, eine kleine Ausgabe des „Gesundheitsbüchleins" herzustellen.

Die Abgg. Molkenbuhr und Stadthagen (sozd.) wünschen eine Beschleunigung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz.

Staatsminister v. Bötticher erklärt, daß die Novelle dem Bundesrath vorliege und bei der geplanten fundamentalen Reorganisation des Unfallversicherungswesens einer sorgfältigen Berathung bedürfe.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) meint, daß die Novelle, die der Reichstag annehmen werde, den Wünschen der Sozialdemokraten wenig entsprechen dürfte.

Abg. Hitze (Ctr.) spricht sich ebenfalls für eine baldige Vorlegung der Novelle aus.

Auf eine Anfrage des Abg. Jebsen (natlib.) erklärt der Staatsminister v. Bötticher, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Tarifsätze für den Kaiser Wilhelm-Kanal später herabgesetzt würden. Der Rest des Etats wird ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Reichsjustizamt, Gewerbeordnungsnovelle.

---

verordnetenversammlung ein Urtheil haben, von denen einer Baumeister ist und drei Maurermeister und Bauunternehmer sind. Ein großes Arbeitsprogramm erwartet den neuen Stadtbaurath, ein Programm, so groß, daß es seine volle Arbeitskraft vom ersten Tage an beanspruchen wird. Da wäre es doch sehr kurzsichtig, wenn man einen akademisch gebildeten Chef des städtischen Bauamtes, wenn man eine Kraft von voller Leistungsfähigkeit für diesen Posten entbehrlich halten wollte. Gerade in diesen Tagen sind beim Scheiden des Herrn Stadtbauraths Schmidt Worte der Freude und des Stolzes über die „Größe Thorns" und über den starken Bürgersinn in seinen Mauern gesprochen worden. Damit ist aber schlecht in Einklang zu bringen, daß man jetzt einen der wichtigsten Zweige der städtischen Verwaltung auf kleinstädtische Verhältnisse zurückversetzen will. Wenn man in diesem Geiste in unserer Kommune weiterarbeiten will, dann wird der Aufschwung unserer Stadt, statt weitere Fortschritte zu machen, zum Stillstand kommen. Soll er aber nicht zum Stillstand und damit zum Rückgang kommen, so müssen die vorstehend angeführten baulichen Aufgaben unserer Kommune zur Ausführung gebracht werden. Ueberängstliche Steuerzahler fürchten freilich alle Ausgaben, sie werden aber nicht bestreiten können, daß die Entwickelung einer Stadt auch ihre Steuerkraft erhöht. Die Initiative auf baulichem Gebiete darf übrigens nicht allein dem Stadtbaurath überlassen bleiben, sondern auch von den übrigen Magistratsmitgliedern und von den Stadtverordneten müssen kräftige Anregungen ausgehen. Brauchen wir nun einen Stadtbaurath, so hat es keinen Sinn, die Neubesetzung des Stadtbaurathpostens hinausschieben zu wollen. Es hat damit durchaus Eile, denn von den aufgezählten baulichen Aufgaben sind mehrere dringend, und ehe sie zur Ausführung kommen, müssen sie vorbereitet werden. Ruhen wir nicht aus auf den Lorbeeren der Wasserleitung und Kanalisation. Mit der Lösung dieser Aufgabe, so groß sie auch war, dürfen wir in unserer kommunalen Arbeit nicht stehen bleiben; die Zeit fordert mehr Schaffensthätigkeit in unserem Gemeinwesen, sie fordert beständigen Fortschritt auf allen Gebieten des kommunalen Lebens. Eine Stadt, die sich bemüht, eine Universität zu erlangen, darf sich nicht sträuben, einen akademisch gebildeten Stadtbaurath anzustellen, blos um durch die Anstellung eines minder gebildeten Stadtbauamts-Chefs etwa 2000 Mk. an Gehalt zu sparen. *

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1896.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern früh einen Spaziergang im Thiergarten und fuhr dann nach dem auswärtigen Amte, um mit dem Staatssekretär Freiherrn Marschall von Bieberstein zu konferiren. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets von Hahnke. — Zur Frühstückstafel waren Prinz und Prinzessin Albrecht einer Einladung nach dem königl. Schlosse gefolgt.

— Präsident Cleveland hat die hiesige amerikanische Botschaft telegraphisch beauftragt, der deutschen Regierung, sowie insbesondere Kaiser Wilhelm den Dank der amerikanischen Regierung auszusprechen für die Ehrungen beim Begräbnisse des amerikanischen Botschafters in Berlin.

— Zum amerikanischen Botschafter in Berlin wird nach dem „Lokalanz." wahrscheinlich der jetzige Generalkonsul in Berlin Charley de Kay ernannt werden.

— Der neue Botschafter der Türkei in Berlin, Ghalib Bey, ist am Donnerstag Mittag in Berlin eingetroffen.

— Der „Köln. Ztg." zufolge ist als Nachfolger des Ministers von der Recke als Düsseldorfer Regierungspräsident der Geh. Oberfinanzrath von Reinbaben in Aussicht genommen.

— Wie das „Volk" mittheilt, ist der Präsident des Oberkirchenraths Dr. Barkhausen nach Schlesien gereist, um auf das Konsistorium in Breslau einzuwirken, daß es seine Haltung gegenüber der Betheiligung der schlesischen Geistlichkeit an den Bestrebungen der christlich-sozialen Partei etwas mildere.

— Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach unter gewöhnlichen Verhältnissen kein Soldat an Sonn- und Festtagen am Kirchenbesuch verhindert werden darf, was auch auf den freiwilligen Kirchenbesuch sich erstreckt.

— Das Kriegsministerium hat nach dem „Mag. f. Sten." ein Rundschreiben an die Militärbehörden erlassen, in dem es im Hinblick auf die bestehende Absicht der Einführung der Stenographie als Unterrichtsgegenstand in den Unteroffizier- und Kapitulanten-Schulen um Nachweisung der Kosten und vorhandenen Lehrkräfte ersucht wird. Als einheitliches System für das Heer ist das Neu-Stolzesche in Aussicht genommen.

— Die Justizkommission des Reichstages nahm einstimmig die Regierungsvorlage über die Strafprozeßordnungsnovelle, betr. die Entschädigung von Verurtheilten, welche durch das Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochen oder in Anwendung eines milderen Strafgesetzes milder bestraft worden sind, sowie den Entschädigungsanspruch Dritter, denen der Verurtheilte zur Gewährung von Unterhalt verpflichtet war, mit einer redaktionellen Aenderung Munckel an.

— Die Reichstagskommission für die Vorlage zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes nahm einen Antrag des Abgeordneten Bassermann an, durch welchen auch die besondere Bezeichnung einer Waare oder eines gewerblichen Erzeugnisses gegen unlauteren Wettbewerb geschützt werden soll. Die Regierung hatte dem Antrage widersprochen.

— Von gut unterrichteter Seite verlautet, einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Mainz zufolge, daß gestern der Vertrag zwischen Preußen und Hessen wegen Verstaatlichung der hessischen Ludwigsbahn unterzeichnet worden ist. Die Direktion verbleibt in Mainz.

— In Berlin ist ein Feldwebel, namens Hoffmann, kommandirt zur ersten Inspektion im Ingenieur-Dienstgebäude, verhaftet worden. Die „Voss. Ztg." erfährt, daß es sich bei dieser Festnahme anscheinend um kein gewöhnliches Vergehen handelt. In den letzten Tagen haben in der Angelegenheit noch mehrere Festnahmen stattgefunden, über deren Ergebniß strengstes Stillschweigen beobachtet wird.

— Die Veröffentlichung des kaiserlichen Amnestieerlasses im „Vorwärts", die bekanntlich noch vor der Drucklegung im „Reichsanzeiger" geschah, beschäftigt noch immer die Behörden. Bei Mittler u. Sohn, wo der Militärerlaß gedruckt worden ist, wurde von jedem Angestellten ein curriculum vitae eingefordert, insbesondere werden die schon Vorbestraften von der Polizei genau beobachtet und sind auch einem Verhör unterworfen worden. Die Kriminalpolizei giebt sich zur Erforschung des Thäters die größte Mühe; man nimmt an, daß der Schuldige sich nicht unter dem Druckerpersonal, sondern unter den Beamten befinde, da der Erlaß schon mehrere Tage, bevor er in die Druckerei kam, seinem Wortlaut nach festgestellt gewesen ist. Es scheint festzustehen, daß von den Redakteuren des „Vorwärts" niemand den Einsender des Manuskriptes kennt.

— Die Zahl der Selbstmorde hat in der preußischen Armee nach der im „Militär-Wochenblatt" veröffentlichten Statistik ganz außerordentlich abgenommen. Im Durchschnitt der Jahre 1876—1890 kamen in der preußischen Armee auf 10 000 Mann Iststärke 6,07 Selbstmorde, 1891 5,33, 1892 5,28, 1893 4,76, 1894 4,39, 1895 4,22. Für die gesammte deutsche Armee liegen nur Zahlen bis 1890 vor. Seit 1880 war das Verhältniß von 7,77 bis auf 5,50 im Jahre 1890 zurückgegangen. Für die englische Armee beträgt das Verhältniß 2,9, für die belgische 2,44, für die französische 3,33, für die italienische 4,07, dagegen für die österreichische Armee nicht weniger als 12,53.

Hannover, 30. Januar. Wegen Nichtbetheiligung an der Feier der Errichtung des deutschen Reiches ist der hiesige skandinavische Studentenverein, wie telegraphisch an norwegische Blätter berichtet wird, aufgelöst worden. „Morgenbladet" bemerkt hierzu, daß jener Verein, aus Studenten der technischen Hochschule bestehend, einige Dänen und eine Anzahl norwegische Mitglieder zählt. Der Verein, dessen Vorsitzender ein Däne ist, beschloß, an der Reichsfeier nicht theilzunehmen, und hielt diesen Beschluß auch trotz einer Aufforderung des Rektors aufrecht. Dieser Beschluß, an den sich eine Debatte knüpfte, soll von den Behörden in Hannover als Kundgebung gegen das Reich, in dem sich die Studirenden aufhielten, aufgefaßt worden sein.

Köln, 31. Januar. Eine Anzahl rheinischer Zentrumsblätter veröffentlicht eine von 55 Verlegern unterzeichnete Erklärung, in der gegen den von Freiherrn von Loë geleiteten agrarischen rheinischen Bauernverein Stellung genommen und betont wird, daß diese Erklärung übereinstimme mit den Anschauungen des rheinischen Provinzial-Ausschusses des Zentrums und der Zentrumsfraktion des Reichstags und Landtags.

Düsseldorf, 31. Januar. Morgen versammeln sich hier sämmtliche rheinischen Oberbürgermeister, um eine Petition an den Landtag gegen die Bestimmungen des Lehrerbesoldungsgesetzes bezüglich der Zuschüsse der größeren Städte zu berathen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 30. Januar. (Verschiedenes.) Der 13jährige Schulknabe Kasprzewski erlitt gestern in der hiesigen Brauerei beim Auspichen der Biergefäße erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen, so daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Nach der vorgestern erfolgten definitiven Feststellung des Resultats der letzten Volkszählung hat Culmsee 7589 Einwohner. — Bei der Jagdverpachtung für die Feldmark Bildschön und eines Theils der Feldmark von Culmsee gab Gutsbesitzer Meyer in Paulshof das Meistgebot ab. Dasselbe betrug 120 Mark jährlich. Die Jagd wurde auf sechs Jahre verpachtet.

Culm, 31. Januar. (Die Molkerei-Genossenschaft Kgl. Kiewo) schließt ihre Bilanz vom 31. Dezember 1895 mit 65 792,76 Mark. Ausgeschieden aus der Genossenschaft ist während dieses Geschäftsjahres kein Mitglied, hinzugetreten 1, Gesammtmitglieder 26. Im Jahre 1895 haben sich die Haftsummen um 2000 Mark vermehrt. Die Haftsumme, für welche alle Genossen am Jahresschlusse aufzukommen hatten, betrug 82 800 Mark, die Dividenden 4316,09 Mark.

Danzig, 30. Januar. (Eine Engelmacherin.) Am Dienstag wurde die Arbeiterfrau Julianna Müller, geb. Dambeck, aus Schidlitz verhaftet, weil sie in dem Verdachte steht, den 4 Monate alten Knaben Otto Paul Gudrian, der ihr in Pflege gegeben war, gewaltsam getödtet zu haben. Bekanntlich wurde die Leiche auf Anordnung der Staatsanwaltschaft exhumirt und die gerichtliche Obduktion hat als Todesursache Erstickung ergeben. Die der That mitverdächtigte unverehelichte Rosalie Schube hält sich verborgen.

Danzig, 31. Januar. (Verschiedenes.) Am 24., 25. und 26. Februar, wird der Verband Westpreußischer Raiffeisenschen Genossenschaften und der Zentralverein westpreußischer Landwirthe in Danzig Versammlungen abhalten. Dabei soll am 26. Februar ein von beiden Verbänden veranstalteter Saatenmarkt stattfinden. — Den für Kavallerieoffiziere des 17. Armeekorps vom Kaiser gestifteten Preis hat der Sekondelieutenant und Adjutant im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Schmidt von Altenstadt für einen am 1. August v. J. auf der Vollblutstute „Talang" innerhalb 24 Stunden zurückgelegten Rekognoszirungsritt (230 Kilometer) erhalten. — Bei dem heutigen 25jährigen Geschäftsjubiläum der Firma A. P. Muscate überreichte das Komptoirpersonal aus Danzig und Dirschau ein Album mit reichem Silberbeschlag, das die Photographien der Angestellten enthält. Dann überreichte eine Dirschauer Arbeiterdeputation von vier Meistern eine Ergebenheitsadresse. Direktor Neumeister gratulirte namens der Aktienbrauerei Danzig und überreichte ein prachtvolles Angebinde. Generalsekretär Steinmeyer vom landwirthschaftlichen Zentralverein brachte ebenfalls einen Glückwunsch dar. Eine Deputation, bestehend aus den Herren Geh. Kommerzienrath Damme, Stadtverordnetenvorsteher Steffens und Stadtrath Petschow gratulirten namens der Kaufmannschaft, ferner Landrath Hintze namens des Westpreußischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln. Viele Telegramme und Glückwünsche sind eingelaufen, darunter ein Telegramm des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler aus Marienwerder, das folgenden Wortlaut hat: „Zu dem heutigen Jubiläum der für die westpreußischen Landwirthschaft so bedeutungsvollen Firma Muscate sendet die herzlichsten Glückwünsche Oberpräsident v. Goßler."

Schulitz, 20. Januar. (Der Fährbetrieb) auf der Weichsel ist nur per Kahn und für Fußgänger möglich. Fuhrwerke können jetzt nicht befördert werden, da an den Ufern das Eis nicht stark genug ist und direkt dasselbe nicht zu erreichen ist.

Krotoschin, 29. Januar. (Eine seltene Auszeichnung) ist einem armen jugendlichen polnischen Dienstmädchen vom Kaiser verliehen worden. Die kaum 16jährige Marianne Sorz zu Salnia hat nämlich die Rettungsmedaille am Bande erhalten. Aus dem brennenden Wohnhause ihrer Dienstherrschaft hat sie im vorigen Frühjahr unmittelbar vor dem Zusammensturz des Hauses ein in der Wiege liegendes, von den eigenen Eltern in der Aufregung vergessenes Kind gerettet; in der Wiege glimmten schon die Kissen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Februar 1896.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Witte in Danzig ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Tiegenhof ernannt worden. — Der Gerichtsassessor Alarich Prowe aus Thorn ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Arys zugelassen.

Dem Kanzleirath Dembeck in Danzig ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der königl. Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Im Kreise Strasburg ist der königl. Oberförster Schuster zu Ruda zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Ruda ernannt.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Die Prüfung haben bestanden: die Zivilsupernumerare Düsterhöft und Kuhl in Bromberg zum Betriebssekretär.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der herzogliche Oberförster Laschke zu Wudek ist als Stellvertreter des Schiedsmanns für den Bezirk Grabia auf die Amtsdauer von drei Jahren bestätigt worden.

— (Ueber die Herbstmanöver 1896) ist jetzt vom Kaiser folgendes bestimmt worden: Das 5. und 6. Armeekorps haben Kaisermanöver gegen das durch die 8. Division verstärkte 12. (sächsische) Armeekorps. Beim 5. und 12. Armeekorps wird behufs Abhaltung besonderer Kavallerie-Uebungen je eine Kavallerie-Division aufgestellt. Die Herbstübungen derjenigen Armeekorps, welche nicht Kaisermanöver abhalten, finden in Gemäßheit der Bestimmungen der Felddienst-Ordnung und unter möglichster Berücksichtigung der Ernteverhältnisse statt. Bei dem 1. Armee-

korps findet eine Festungs-Generalstabsreise statt. Bei dem Gardekorps, 4., 7., 9., 10., 11., 14. und 17. Armeekorps finden Kavallerie-Uebungsreisen statt. Die Rückkehr der Fußtruppen in ihre Standorte muß bis zum 30. September 1896, welcher Tag als der späteste Entlassungstag gilt, erfolgt sein. Dieser Tag ist auch der späteste Entlassungstag für die Reserve. Die zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Mai bezw. November eingestellten Trainsoldaten sind am 31. Oktober 1896 bezw. am 30. April 1897, die Traingemeinen sowie die Ökonomie-Handwerker am 30. September 1896 zu entlassen.

— (Ueber die Rekrutirung im Jahre 1896) ist bestimmt worden: Die Einstellung zum Dienst mit der Waffe hat nach näherer Anordnung der Generalkommandos bei der Kavallerie baldmöglichst nach dem 1. Oktober 1896, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen in den Standorten von den Herbstübungen, bei den Trainbataillonen zum Herbst am 3. November 1896 und für die Trainsoldaten zum Frühjahr am 1. Mai 1897 zu erfolgen. Die Rekruten für die Unteroffizierschulen sowie die als Oekonomiehandwerker ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober 1896 einzustellen. Für die Rekruten aller übrigen Truppentheile hat das Kriegsministerium den näheren Zeitpunkt der im Laufe des Monats Oktober 1896 stattfindenden Einstellung festzusetzen.

— (Belohnung.) Dem Rottenführer Dalliege in Thorn ist für 25jährige, ununterbrochene Beschäftigung im Eisenbahndienst eine einmalige Zuwendung von 30 Mark bewilligt worden.

— (Direkter Bahnverkehr zwischen Berlin-Warschau.) Aus Warschau, 31. Januar, wird berichtet: Hiesigen Blättern zufolge soll mit Beginn des Sommer-Fahrplanes ein direkter Bahnverkehr zwischen Warschau und Berlin und umgekehrt ohne Umsteigen in Alexandrowo durch Courierzüge der Warschau-Wiener Bahn eingeführt werden. Die russischen Waggons gehen bis nach Berlin und die preußischen bis nach Warschau. In Alexandrowo findet nur ein Wechsel des Zugpersonals statt.

— (Die Station Mocker) geht vom 1. April dieses Jahres ab auf den Direktionsbezirk Bromberg über, in welchem sie der Betriebsinspektion I, der Maschineninspektion, der Verkehrsinspektion Thorn, der Werkstätteninspektion und der Telegrapheninspektion Bromberg zugetheilt wird.

— (Fernsprechwesen.) Um eine bessere Ausnutzung der Fernsprechleitung Berlin-Memel zu ermöglichen und um die Wartezeit für die Theilnehmer auf ein gewisses Höchstmaß zu beschränken, soll auf Anordnung des Reichspostamts vom 1. Februar ab die Leitung jeder in Betracht kommenden Vermittelungsanstalt zur Erledigung ihres Verkehrs mit Berlin stündlich einmal für einen bestimmten Zeitraum zur Verfügung gestellt werden. Dies gilt auch von dringenden Gesprächen mit Berlin, die nur in der angegebenen Zeit mit Vorrang vor den anderen Gesprächen angemeldet und ausgeführt werden. Das Reichspostamt bemerkt schließlich, daß eine zweite Fernsprechlinie Berlin-Memel vorläufig nicht zum Ausbau gelangen kann und zwar aus finanziellen Gründen.

— (Jagdscheine.) In der Zeit vom 1. August 1894 bis 31. Juli 1895 und vom 1. August 1895 bis zum Inkrafttreten des Jagdscheingesetzes vom 31. Juli 1895, am 20. August 1895 sind in Ostpreußen 14 616 und 2290, Westpreußen 9658 und 1617, Pommern 11 746 und 1825, Posen 12 364 und 3149 Jagdscheine ausgegeben worden.

— (Stromfahrzeug-Versicherungsgesellschaft zu Landsberg a. W.) In der am 28. d. Mts. in Landsberg a. W. abgehaltenen Generalversammlung wurde der Verwaltungsbericht, aus dem wir das Wichtigste bereits mitgetheilt haben, dechargirt. Die von der Direktion abgelehnten Schadenansprüche von Stein und J. Wiese wurden von der Generalversammlung voll, derjenige von der Wittwe Sandau in Höhe von 750 Mark bewilligt. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt. Die Wahl der Direktionsmitglieder fiel auf Franke und Voigt-Landsberg, Th. Rochlitz-Thorn, Wiedemann-Wloclawek, Meckelke-Raumerswalde und Haller-Landsberger Holländer und der Stellvertreter auf Abraham, Th. Reinelt, Neumann und Karl Schulz, sämmtlich in Landsberg, der Verwaltungsrathsmitglieder auf Sandow, Felix Bendix und Siegfried Basch, sämmtlich in Landsberg. Die von Rochlitz beantragte Gehaltserhöhung für den Direktor Wegener wurde bewilligt.

— (Kreisabgaben.) Die Kreisabgaben pro 1895/96 sind für die Stadt Thorn auf 51 534 Mark, für die Stadt Culmsee auf 21 425 Mark festgestellt worden. Im Vorjahr betrugen sie 43 668 bezw. 12 979 Mark, die Erhöhung ist dadurch hervorgerufen, daß der Vertheilungsmaßstab vom Kreistage im vorigen Jahre dahin abgeändert wurde, daß die Gewerbesteuern der Klassen I bis IV mit herangezogen werden und zwar die Klassen I und II um $^1/_2$ mal stärker.

— (Das Submissionswesen) ist in der letzten Stadtverordnetensitzung gelegentlich der Vergebung der städtischen Arbeiten wieder einmal zur Sprache gekommen. Fast von allen Stadtverordneten, die zu dieser Angelegenheit das Wort nahmen, ist das seitherige mit vielen Mängeln behaftete Submissionsverfahren abfällig beurtheilt und sind Vorschläge zu dessen Verbesserung gemacht worden. Das ist auch schon in früheren Jahren geschehen, indeß ist es bisher immer beim alten verblieben. Hoffentlich wird es diesmal anders. In heutiger Zeit geht man ja allerorts den Auswüchsen im Gewerbe zu Leibe, und so ist denn wohl auch zu erwarten, daß in Thorn nicht wieder auf halbem Wege stehen geblieben, sondern das Uebel im Submissionsverfahren mit der Wurzel ausgerottet wird. Hierzu gehört aber vor allen Dingen, was leider von den Rednern in der erwähnten Stadtverordnetensitzung nicht berührt worden ist, daß man mit dem Prinzip der unbeschränkten Submission bricht, wonach jeder, der sich dazu berufen fühlt, dem aber häufig alle Bedingungen zur sachgemäßen Ausführung der ausgebotenen Arbeiten fehlen, zur Submission zugelassen wird. Will man an diesem falschen Prinzip festhalten, dann wird auch der sonst sehr verständige Vorschlag nichts helfen, die niedrigste mit der höchsten Preisofferte zusammenzulegen und nur die Offerten, deren Preisforderung dem sich hieraus ergebenden Mittel nahekommen, in Betracht zu ziehen. Bei dem unbeschränkten Submissionsverfahren ist es ausgeschlossen, daß alle Theilnehmer bei Abfassung ihrer Offerten diejenige Sorgfalt anwenden, die eine richtige Kalkulation unbedingt erfordert. Stets wird dieser oder jener, hierzu unfähig, jedoch von dem Wunsche geleitet, die zu vergebende Arbeit durch niedrige Preisforderung zu erlangen, eine Offerte aufstellen, die aller fachmännischen Kalkulation Hohn spricht. Ebenso wie auf diese Weise Offerten, deren Preisforderungen mitunter kaum die Hälfte der Selbstkosten decken, zu Stande kommen, werden mangels ausreichender fachmännischer Kenntnisse und infolge falscher Berechnung exorbitant hohe Preisforderungen gestellt. Häufig genug gelangen ja dergleichen unsinnige Submissionsofferten durch die Presse an die Oeffentlichkeit, wo sie das Erstaunen und Kopfschütteln selbst des Laien erregen. Nur unter wirklichen Fachmännern, die ihre Qualifikation zur sorgfältigen Ausführung der zu vergebenden Arbeiten auch nachweisen können, würde daher eine Submission in der vorgeschlagenen Weise thatsächlichen Nutzen gewähren. Um aber noch gründlicher das Submissionsverfahren zu verbessern und es in ganz gesunde Bahnen zu leiten, empfiehlt sich die Feststellung von Minimalpreisen, die bei allen größeren und ständig wiederkehrenden Ausschreibungen von Sachverständigen zu ermitteln wären, und unter denen Arbeiten überhaupt nicht vergeben werden. Offerten, deren Berechnung die Minimalpreise nicht zu Grunde gelegt sind, bleiben unberücksichtigt. Die Minimalpreise, die nicht bekannt zu geben sind, müßten vor allen Dingen auf den geltenden Arbeitslöhnen und genauer Schätzung der zu verarbeitenden Rohmaterialien basiren. Von Zeit zu Zeit hätte eine Prüfung der Minimalpreise daraufhin stattzufinden, ob sie noch den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Wenn außerdem eine gewissenhafte Kontrole der Arbeitsleistungen stattfindet, dann wird mit ziemlicher Sicherheit verhütet werden, daß Unternehmer durch Herabdrückung der Arbeitslöhne, Verwendung schlechter Rohmaterialien und mangelhafte Arbeitsleistungen die Kommune und die einschlägigen Gewerbe schädigen.

— (Koppernikus-Verein.) In der am Montag, den 3. Februar abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses stattfindenden Monatssitzung stehen auf der Tagesordnung 2 Aufnahmen, 1 Anmeldung, die Vertheilung von Stipendien und die Feier des 19. Februar. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung berichtet Herr Semrau über Eingänge für das städtische Museum. Den Vortrag hält Herr Regierungsbaumeister Cuny über den Ursprung und Schicksale des St. Elisabeth-Hospitals in Danzig. Der Umstand, daß das einschlägige Gebiet in der Provinzialgeschichte nur wenig bearbeitet ist, dürfte das Interesse für den Vortrag, der auf eigenen baulichen und archivalischen Untersuchungen beruht, erhöhen. Die Einführungen von Gästen zu dem wissenschaftlichen Theile, der um $^3/_4$9 Uhr beginnt, ist erwünscht.

— (Der allgemeine deutsche Schulverein), Ortsgruppe Thorn, hält am Montag abends 8 Uhr im Schützenhause (altdeutsches Zimmer) einen Herrenabend ab.

— (M.-G.-V. Liederfreunde.) In der gestrigen Hauptversammlung des Vereins wurde nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten beschlossen, am Sonnabend, den 29. d. M., im Vereinslokale bei Nicolai einen humoristischen Herrenabend abzuhalten, zu welchem auch die passiven Mitglieder Einladung erhalten sollen.

— (Artushof.) Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß dem Artushofe trotz seiner Schönheit und vollkommenen Einrichtung doch noch etwas fehlt: eine elektrische Hausklingel, durch welche bei Abhaltung von Festlichkeiten ꝛc. nach Abschließung der äußeren Hausthür, die um 12 Uhr zu geschehen pflegt, in besonderen Fällen noch Einlaß begehrt werden kann. Es ist vorgekommen, daß Personen, welche sich im Artushofe befanden, nach Hause gerufen werden sollten, weil dort etwas vorgefallen war; die Boten fanden die Hausthür verschlossen und konnten nicht in das Haus, weil Pochen an der äußeren Hausthür bei der Länge des Hausflurs, der noch zwei innere Thüren hat, drinnen nicht zu hören ist. Auch im Interesse der Hausbewohner liegt die Anbringung einer Hausklingel, denn bei Ausbruch eines Feuers in den oberen Geschoßwerken des Artushofes könnte es ohne Hausklingel vielleicht nicht möglich sein, die Hausbewohner rechtzeitig davon zu benachrichtigen.

— (Vom Holzmarkt.) Holzinteressenten ging die Nachricht aus Polen zu, daß in Rußland und Galizien in den Wäldern tüchtig Holz gefällt wird, und daß die Witterung dieser Arbeit recht förderlich ist. Große Mengen Kiefern- und Tannenstämme sollen, sobald das Wasser der Weichsel und deren Nebenflüsse vom Eis frei sind, stromab geflößt werden. Es scheint also, daß ein lebhaftes Geschäft schon früh beginnen wird.

— (Eine russische Schwindlerbande) versucht zur Zeit deutsche Juweliere durch ein plumpes Manöver auf den Leim zu locken, indem sie ihnen in Briefen, unterzeichnet M. Lang, Mitau (Rußland), Kannengießerstraße 1, den Vorschlag macht, Rohgold aus Rußland auszuführen, woraus ihnen ein Gewinn von 820 Mark per Kilogramm erwachsen würde. Der edelmüthige Vermittler beansprucht nur 3 Prozent Provision für sich. Die deutschen Juweliere seien hiermit vor den Schwindlern gewarnt!

— (Der Sturm), welcher vorgestern und gestern wüthete, war von Falb für den 30. Januar, den der Wettergelehrte als kritischen Tag erster Ordnung bezeichnet hatte, angekündigt. Nachdem der Sturm in der vergangenen Nacht ausgetobt hat, haben wir heute frühlingsartiges Wetter mit schönem Sonnenschein und linden Lüfterln.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindvieh des Besitzers Batuszewski in Thorn. Papau neu ausgebrochen, erloschen ist sie unter dem Viehbestande des Gutes Gostkowo und des Besitzers Linkewski in Thorn. Papau.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Doppelschlüssel, abzuholen in der Zollabfertigungsstelle an der Weichsel.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,88 Mtr. über Null. Das Wasser fällt stark; dies erklärt sich daraus, daß die Eisdecke im unteren Stromlaufe theilweise schon abgeschwommen ist.

Podgorz, 31. Januar. (Diebstähle.) Aus der Wohnung des Arbeiters G. von hier ist eine Taschenuhr und aus einem hiesigen Restaurant eine grüne Billarddecke gestohlen worden. Man ist den Dieben auf der Spur.

Unser Haus — unsere Burg.

Jedermann, in welcher Stellung der Gesellschaft oder in welcher Lage des Lebens er sich befindet, sollte sein Haus zu seiner Burg machen. Es liegt in diesem Begriff der Unnahbarkeit so viel Selbstvertrauen und behagliche Ruhe ausgedrückt, die wohlthuend auf jeden wirken muß, der nach rastlosem Streben auf der Jagd nach dem Glück, nach dem Erwerb oder sonst anstrengender Thätigkeit müde und abgemattet sein eigenes Heim aufsucht und findet, wo auf ihn Ruhe und Erholung warten. Deshalb soll auch jede Hausfrau darauf bedacht sein, die eigene Häuslichkeit zum angenehmsten Aufenthalt für ihren Mann zu machen, und hierzu gehört gewiß nicht viel, denn mit dem guten Willen, sich die Räume, in welchen man lebt, so hübsch und angenehm wie möglich schaffen zu wollen, ist die Hauptsache schon erreicht. Hinsichtlich der Einrichtung der Wohnung sind die Ansprüche an Bequemlichkeit, Zweckmäßigkeit und Ausstattung ebenso verschieden wie die gesellschaftliche Stellung, welche jeder einnimmt, und hängt dieselbe in erster Linie von dem Vermögen, dem Stande und den eigenen Ansprüchen ab. Doch bleiben im großen und ganzen die Grundbedingungen eines behaglichen Heims immer dieselben. Vor allem nehme man Rücksicht auf Bequemlichkeit; zu derselben gehört eigentlich sehr wenig, und doch ist nur in einer verhältnißmäßig kleinen Zahl von Familien gerade für diese erste Bedingung des Wohlbefindens gesorgt. Die Hausfrau soll dafür sorgen, daß alle Gegenstände, welche zum täglichen Gebrauche unbedingt nothwendig sind, wohlgeordnet an leicht zugänglichen Orten ihren Platz finden, daß Hausschuhe und Hausrock des Mannes immer an demselben Orte untergebracht werden, so daß, wenn der Mann müde heimkommt, er diese ihm oft unentbehrlichen Sachen leicht und bequem zur Hand hat. Ebenso herrsche in den Schlafzimmern die peinlichste Ordnung. Frühmorgens schon nach einem Kragenknopf, einer Kleiderbürste oder sonstigen an sich ganz nichtssagenden Gegenständen suchen zu müssen, kann dem Manne die Laune für lange Stunden des Tages von vornherein verderben; hierbei zeigt sich die Ordnungsliebe der Hausfrau am allermeisten, überhaupt ist Ordnung die erste Grundlage aller geregelten Haushaltung, ohne solche ist ein Bestehen derselben kaum denkbar. Durch Ordnung in äußeren Dingen wird auch das ganze Sein, Denken und Handeln des Menschen geordnet. Jede Hausfrau, in welcher Lage sie auch sei, sollte sich einen festen Plan der Hausordnung als Regel feststellen, von welcher, so weit es eben möglich ist, nicht abgewichen werden darf. Zeitiges Aufstehen, regelrechtes Zuruhegehen sind Hauptmomente in einem geregelten Hauswesen; wie oft wird gerade hierin gefehlt und dadurch die ganze Hausordnung umgestoßen. Man gebe jedem Gegenstande, wie schon bemerkt, seinen bestimmten Platz, gebrauchte Stücke sind sofort wieder an den rechten Platz zu räumen, so daß ein eigentliches Aufräumen nicht nothwendig wird. Auch an ihrem eigenen Körper und in ihrem Anzuge zeige die Hausfrau das Gepräge der Ordnung, sie sei zu jeder Zeit, ob zu Hause oder in Gesellschaft, wenn auch noch so einfach, doch auf das sorgsamste und zwar ihren Verhältnissen angemessen gekleidet. Wie oft und wie leicht läßt sich gerade die Hausfrau in ihrer Haustoilette gehen, und doch ist dieses durchaus verwerflich. Der gute Eindruck, welchen die Frau am Morgen in sauberem Morgenrock und geordnetem Haar auf ihren Gatten macht, bleibt für ihn das Bild des ganzen Tages; aber wie kann der Anblick einer in Anzug und Wesen unordentlichen Hausfrau den Mann fesseln; daher soll die Frau auf sich und ihre Umgebung den größten Werth inbezug auf Ordnung legen und als leuchtendes Vorbild dem ganzen Hauswesen sich zeigen, nur so wird sie sich und den Ihrigen ein gemüthliches, trautes Heim zu schaffen im Stande sein.

Mannigfaltiges.

(Die Vorbereitungen zu den Krönungsfeierlichkeiten in Rußland) nehmen, wie man unterm 27. d. Mts. aus Moskau mittheilt, einen raschen Fortgang. Auf dem Chodinsky'schen Felde gegenüber dem Peter-Palais ragt ein Kaiserpavillon nach russischem Stile des 17. Jahrhunderts mit kunstvollem Schnitzwerk hervor. Auf diesem Felde werden ferner 4 offene Theater, 12 Schaukeln, 1 Cirkus, 11 Carroussels, 10 Estraden für Musikkapellen, 106 Buffets für die Volksbewirthung, 22 Schuppen für Bier- und Mettonnen errichtet. Die Illumination des Kremls wird 500 000 Lampen zählen, darunter 140 000 elektrische Lämpchen, die den Glockenthurm „Iwan Weliki“ und die Spitzen der Kreml-Thürme erleuchten werden. Sämmtliche Thurmbogen werden in einer buntfarbigen bengalischen Beleuchtung erglühen. Die Kremlmauern werden in ihren sämmtlichen architektonischen Linien mit einer Menge Lampions versehen werden. Die Gärten des Kreml werden mit tausenden von farbigen Lampions beleuchtet werden. Die Mauern am Rothen Platze sollen in einem Meere von Gaslichtern erstrahlen. Die Stadt baut einen prächtigen Pavillon beim Twerschen Thor zur Begrüßung des Kaiserpaares, dekorirt den ganzen Weg, den die Einzugsprozession einschlagen wird, wird die Boulevards und Plätze, längs welchen ein Corso am Abend des Krönungstages seinen Weg nehmen wird, illuminiren, organisirt einen großartigen Empfang in der Duma und giebt ein Mittagessen für sämmtliche in Moskau eintreffenden Truppen.

Neueste Nachrichten.

Schweidnitz, 31. Januar. Der Landgerichtspräsident Schmidthals ist heute Nachmittag infolge Herzschlag gestorben.

Berlin, 31. Januar. Die Vernehmung der zehn Redakteure und Angestellten des „Vorwärts“ hatte den Zweck, zu ermitteln, auf welche Weise der Gnadenerlaß des Kaisers vorzeitig in die Hände der Redaktion gelangt sei. Die Vernommenen erklärten, nicht in der Lage zu sein, den Namen desjenigen zu nennen, der den Erlaß überbrachte, da der Redaktion die Person unbekannt sei. Abg. Stadthagen und Redakteur Braun bezweifelten die Gesetzlichkeit des Zeugnißverfahrens und protestirten dagegen. Ersterer verweigerte demzufolge die Aussage.

Berlin, 31. Januar. Größere Unterschlagungen, durch welche die Firma S. Bleichröder seit längerer Zeit erheblich geschädigt wurde, sind nach dem „Berl. Tagebl.“ in diesen Tagen entdeckt worden. Die unterschlagene Summe soll sich auf mehr als 100 000 Mark belaufen.

Berlin, 1. Februar. Der am 20. Januar im Duell schwer verwundete Assessor Wollstein aus Nakel ist gestern Mittag in der Bergmann'schen Klinik gestorben.

Hadersleben, 31. Januar. Beim Spielen auf dem Eise in einer Torfkuhle bei Ovenwatt brachen 4 Kinder ein, von denen zwei Kinder einer Wittwe, ein 15jähriger Knabe und ein Mädchen im Alter von 12 Jahren, ertranken.

Lemberg, 31. Januar. Der Kommandant der russischen Festung Modlin hat, nach Veruntreuungen von Staatsgeldern, einen Selbstmordversuch gemacht.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. Febr.	31. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—60	217—50
Wechsel auf Warschau kurz	216—45	216—35
Preußische 3 % Konsols	99—40	99—40
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	104—90	104—90
Preußische 4 % Konsols	106—10	106—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—50	99—50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	104—90	104—80
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	67—90	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	66—25	66—70
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	100—	100—75
Diskonto Kommandit-Antheile	214—50	213—50
Oesterreichische Banknoten	168—85	168—60
Weizen gelber: Mai	157—25	—
Juli	157—75	158—75
loko in Newyork	$78^7/_8$	$79^3/_8$
Roggen: loko	127—	127—
Mai	128—25	126—
Juni	128—50	129—
Juli	129—	129—50
Hafer: Mai	121—25	—
Juli	124—	122—
Rüböl: Februar	47—20	47—40
Mai	47—30	47—40
Spiritus:		
50er loko	53—60	53—70
70er loko	34—20	34—20
70er Februar	38—70	38—60
70er Mai	39—40	39—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 31. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter-pCt. unverändert, fester. Zufuhr 10000 Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 52,00 Mk. Br., 51,60 Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 32,50 Mk. Br., 32,10 Mk. Gd., 32,10 Mk. bez.

Inowrazlaw, 31. Januar. (Kolonialpolitischer Vortrag.) Am Montag den 3. Februar wird im Stadtparksaale der Afrikareisende Tappenbeck einen kolonialpolitischen Vortrag halten. Der Zutritt ist für Herren und Damen gänzlich frei.

Mocker, 31. Januar. (Die Liedertafel) wird am 15. Februar im Wiener Café ein Kappenfest mit komischen Vorträgen ꝛc. veranstalten.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 1. Februar 1896.

Wetter: sehr schön.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen fest und etwas höher, 128 Pfd. bunt 147 Mk., 130/2 Pfd. hell 150/1 Mk.

Roggen gut behauptet, Angebot bleibt sehr gering, 121 Pfd. 113 Mk., 123/4 Pfd. 114/5 Mk.

Gerste bei großem Angebot und geringer Nachfrage gedrückt, helle mehlige Brauwaare 116/20 Mk., feinste über Notiz, gute Mittelwaare bis 115 Mk.

Erbsen trockene Futterwaare 103/6 Mk.

Hafer helle reine Sorten bis 106 Mk., geringe dunkle bis 100 Mk.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 2. Februar 1896. (Sept.)

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. $9^1/_2$ Uhr Pastor Meyer.

Montag, 3. Februar 1896.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: abends 8 Uhr Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Durch die Geburt eines **prächtigen Jungen** wurden hocherfreut
Amtsrichter **Erdmann** und **Frau.**
Thorn den 31. Januar 1896.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten Lebensmittel für das **städtische Krankenhaus** und für das **städtische Wilhelm - Augusta - Stift** (Siechenhaus) auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1896/97 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt

1. für das städtische Krankenhaus: etwa 50 Ztr. Rind-, 5 Ztr. Kalb-, 10 Ztr. Hammel-, 10 Ztr. Schweinefleisch;

2. für beide Anstalten: voraussichtlich 3 Ztr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ztr. Arakan-Reis, 14 Ztr. Graupe (mittelstark), 11 Ztr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ztr. Gersten-Grütze (mittelstark), 4 Ztr. Reis-Gries, 125 kg. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 kg. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ztr. bosnische Pflaumen (80/85), 6 Ztr. Cichorien (Hauswald), 6 Ztr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum

8. Februar d. Js.
12 Uhr mittags

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln". Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Wilhelm-Augusta-Stift.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat (Bureau II) zur Einsicht aus. Gegen Erstattung der Schreibgebühren wird Abschrift davon ertheilt.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 21. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle einer katholischen Elementarlehrerin vom 1. April 1896 ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 900 Mark und steigt in 8 dreijährigen Perioden um je 80 Mark bis auf 1540 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird.

Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 10. Februar d. Js. einreichen.

Thorn den 22. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate **Januar/März cr.** wird
in der höheren u. Bürgertöchterschule am Dienstag den 4. Februar cr.
von morgens $8^1/_2$ Uhr ab,
in der Knabenmittelschule am Mittwoch den 5. Februar cr.
von morgens $8^1/_2$ Uhr ab
erfolgen.

Thorn den 30. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Ziegelei ist jetzt in der Lage wieder größere Quantitäten Mauerziegel abgeben zu können, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn den 31. Januar 1896.

Der Magistrat.

Oeffentl. Versteigerung.

Donnerstag den 6. Februar cr.
vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem hiesigen Pferdemarkte ein zu einer Streitsache gehöriges
Pferd (eine schwarzbraune, etwa 12 Jahre alte, 1,72 m große Stute)
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 1. Februar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Loewenson, prakt. Zahnarzt,
Breitestrasse 21.
Sprechstunden: 9—1, 2—5.

An Drüsen, Skropheln,
Blutarmuth, Gicht, Rheumatismus, engl. Krankheit, Hals- und Lungenkrankheit, wie anhaltenden Husten Leidende sollten nicht versäumen, einen Versuch mit Apotheker **Lahusen's**
Jod-Eisen-Leberthran
zu machen. Derselbe ist **bedeutend wirksamer** und auch **angenehmer zu nehmen** wie jeder andere Leberthran. **Viele Anerkennungen und Danksagungen. Nur echt** wenn aus **Lahusen's** Engelapotheke in Bremen und wenn in **grauem** Karton verpakt. **Preis 2 Mk.** Zu haben **in allen Apotheken.**

Gummischuhe
werden besohlt und reparirt nur
bei Schuhmachermstr. **Ostrowski,**
Marienstraße Nr. 1.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch den 5. Februar 1896 von vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** aus der Totalität des Schutzbezirks Karschau

146 Rm. Kiefern-Kloben,
116 „ Kiefern-Knüppel,
46 „ Kiefern-Reiser 1. Klasse;

von den Schießplatzflächen der Schutzbezirke Ruhheide und Lugau ca.

75 Stangen 1. Klasse,
475 „ 2. Klasse,
750 „ 3. Klasse,
3540 „ 3. Klasse (Kleisten),
6,75 Hundert Stangen 4. Klasse,
497 Rm. Kiefern-Kloben,
147 „ Kiefern-Spaltknüppel 2. Klasse,
286 „ Kiefern-Reiser 1. Klasse und
3000 „ Kiefern-Reiser 3. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 29. Januar 1896.

Der Oberförster.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Billigste, beste und reellste
Bezugsquelle für Uhren,
Gold-, Silber- u. optische Waaren,
2c. mit wirklich **reeller** Garantie.

Sämmtliche **Reparaturen** an Uhren aller Art, an Musikwerken und Automaten, Goldsachen und Fahrrädern werden **gut und billig** ausgeführt bei **Garantie.**

H. L. Kunz, Uhrmacher,
in **Thorn** Brückenstraße und im Zweiggeschäft **Schönsee** Thornerstraße.

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Haarfarbe
unübertrefflich, in allen Farben, à Carton **3 Mk.,** incl. Porto, empfiehlt
P. Martens, Friedrichshagen,
Chemisch - technisches Laboratorium.

Gummischuhe
werden **reparirt** bei
G. Schnoegass, Schuhmachermstr.,
Hundestraße 7, 3 Tr.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch Wilh. Riem Berlin SW. CLICHÉ Fabrik Ritterstr. 41.

Schmiedeeiserne
Grabgitter u. Kreuze
liefert billigst die Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Nähmaschinen!
Einzige Thorner Reparaturwerkstätte
für Nähmaschinen aller Systeme.
A. Seefeldt, 16, Brückenstr. 16.

Veraltete Krampfaderfuß-
Geschwüre und Flechten heilt brieflich unter schriftlicher Garantie schmerzlos und billigst. Kosten 4 Mark. Bisher unerreicht! 26jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel,** Zürich, Oberdorfstr. 10.

Jedem, der am **Magen leidet,** theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden habe und wie ich ungeachtet meines hohen Alters und meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.

J. Pröve, Schutzmann a. D.,
Hannover, Weißekreuzstr. 10.

Gaucke, Thierarzt,
Ulanenkaserne.

In den nächsten Tagen eröffne ich einen **Kursus** für
doppelte Buchführung,
an welchem gutgebildete Damen und Herren sich betheiligen können. Anmeldung erbitte bald.
Julius Ehrlich,
Baderstraße 2 (Erdgeschoß).

Gründlicher Privat-Unterricht
in allen Schulfächern wird ertheilt
Brombergervorstadt, Thalstr. 22, II, l.

Wer ertheilt Unterricht im Bauzeichnen?
Off. m. Agb. d. Bdg. u. **B. Z.** i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Empfehle
Schweizer- und Tilsiter - Käse
à **Pfd. 70 Pfg.,**
Limburger-, Romatour-, Rahm- u. Münchener-Bierkäse
billigst.
Tafelbutter à Pfd. 1 Mk.
Stoller, Brückenstraße 8.

Ausverkauf sämmtlicher Schuhwaaren, Ladeneinrichtung, Handwerkszeuge zu den billigsten Preisen. **M. Schmidt,** Gerberstraße 21.

Turn-, Lawn-tennis- und Radfahrer-Schuhe
für Herren, Damen u. Kinder
bei
A. Rosenthal & Co.

Bin Käufer und Verkäufer
für gebrauchte Möbel.
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Ein gebrauchter Kinderwagen,
ein weißes Kleid u. ein Frühjahrsmantel sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Kapitalien, als sichere Hypothek, sind vom 1. April cr., auch früher zu vergeben. Von wem? sagt d. Exped. d. Ztg.

Haus mit Garten in Thorn I od. III bei beliebiger Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Schriftl. Off. u. **V. V. 13** durch die „Thorner Presse" erbeten.

Anilinfarbenfabrik
sucht für die hiesige Gegend einen **tüchtigen,** bei der **Färberkundschaft gut eingeführten**
Vertreter.
Offerten mit Referenzen sub **S. N. 360** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Ein Kellner-Lehrling
wird zum sofortigen Eintritt **gesucht**
Stadtbahnhof Thorn.

Für meine Eisenhandlung suche ich
einen Lehrling.
Alexander Rittweger.

Suche für mein Colonialwaaren- und Schankgeschäft einen der polnischen Sprache mächtigen
Lehrling.
Julius Mendel, Thorn.

Ein Hausmädchen,
welches auch in der Küche behilflich sein kann, sucht von sogleich Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Artushof.
Sonntag den 2. Februar 1896:
Grosses Extra - Wald- und Promenaden-
CONCERT,
ausgeführt von zwei Musikkorps, in sämmtlichen Räumen des Artushofes
mit fliegendem Buffet (Damenzimmer).
Beginn des Concerts 8 Uhr. — Eintrittspreis 50 Pf.
Logen wolle man vorher beim Unterzeichneten bestellen.

Mit Hochachtung
C. Meyling.

Kriegerfechtanstalt.
Wiener Café in Mocker.
Sonntag den 2. Februar 1896:
Außerordentlich großer
Maskenball.
Anfang präzise 8 Uhr abends.

Elegante Masken - Garderoben
sind zu billigen Preisen im **Wiener Café** leihweise zu haben.

Eintritt: maskirte Herren à Person **1 Mk.,** maskirte Damen frei; Zuschauer: Nichtmitglieder à Person **50 Pf.** Mitglieder gegen Vorzeigung der neuen Jahreskarte (1896) für ihre Person **25 Pf.** Mitgliedskarten sind in der Zigarrenhandlung von **Emil Post Nachfolger,** Gerechtestraße, zu haben.

Die Kriegerfechtschule 1502-Thorn.

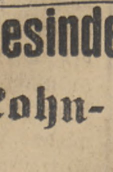
Grützmühlenteich.
Heute, Sonntag, 2. Februar:
Grosses
Eis-Concert.
Anfang 3 Uhr.
Sichere und spiegelglatte Bahn.

Ziegelei-Park.
Heute, Sonntag, den 2. Februar cr.
von 4 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik
mit darauffolgendem
Familienkränzchen.

Selbstgebackener Spritzkuchen.

Elysium.
Winterkegelbahn.
Sonntag und Donnerstags unbesetzt.

Täglich frische
Pfannkuchen
mit allen Sorten Füllungen
offerirt **Herrmann Thomas jr.,**
Schillerstr. 4.



Kanarienvögel
feinsten Stammes, Tag- und Lichtschläger, sanfte, liebliche Sänger empfiehlt
Grundmann, Breitestr. 27.

Gesindedienstbücher,
sowie
Lohn- und Deputatbücher
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

2 gut möbl. Zim. mit Balkon zu verm. Junkerstraße Nr. 6, I.

Die von Herrn **Dr. Jaworowicz** in der 2. Etage des Hauses Altstadt 28 bewohnten
Räumlichkeiten,
bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Zubehör und Wasserleitung ist vom 1. April 1896 zu **vermiethen.**
J. Lange, Schillerstraße 17.

Versetzungshalber
ist die bisher von Herrn Hauptmann **Fritsche** bewohnte 3. Etage sofort zu **vermiethen.**
Culmerstrasse 4.

Die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Zubehör in meinem Hause, Breitestraße 20, vom 1. April 1896 zu vermiethen. **C. A. Guksch.**

Viktoria-Garten
THORN.
Sonntag den 2. Februar 1896 und folgende Tage.
Zum Besten für das Kyffhäuser-Denkmal.
Der Feldzug 1870/71.
Patriotische Fest-Darstellung von 30 lebenden Bildern
mit Musik und verbindender Dichtung, dargestellt von 80 Personen, Mitglieder des Thorner Landwehr - Vereins, geleitet vom Direktor **A. Fiori.**
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf. — Im Vorverkauf bei den Herren **Duszynski,** Breitestraße und Restaurateur **Dylewski,** Katharinenstraße: Sperrsitz 80 Pf., 1. Platz 50 Pf.
Alles nähere die Zettel.

Schützenhaus.
Sonntag den 2. Februar cr.:
Grosses
Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie - Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Hiege, Stabshoboist.

1 gut möbl. nach dem Markt belegenes Zim. zu vermiethen **Neust. Markt 20, I.**

2 kleine Stuben für einzelne Personen von sogl. zu verm. **Coppernikusstraße 22.**

2 möbl. Zimmer zu vermiethen, auf W. getheilt, Jakobsstraße Nr. 9, 2 Tr. r.

10 Mark Belohnung
demjenigen, welcher mir zur Ermittelung des Thäters verhilft, der meinen Hofhund (Dogge) am vergangenen Sonntag vergiftet hat.
P. Gehrz, Bäckermeister.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 30 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.** u. **4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 31./1. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	14,80	14,60
Weizengries Nr. 2 . . .	13,80	13,60
Kaiserauszugmehl . . .	15,20	10,—
Weizenmehl 000	14,20	14,—
Weizenmehl 00 weiß Band	11,80	11,60
Weizenmehl 00 gelb Band	11,40	11,20
Weizenmehl 0.	7,80	7,60
Weizen-Futtermehl . . .	4,60	4,60
Weizen-Kleie	4,20	4,—
Roggenmehl 0	10,20	10,—
Roggenmehl 0/1	9,40	9,20
Roggenmehl I	8,80	8,60
Roggenmehl II	6,60	6,40
Commis-Mehl	8,60	8,40
Roggen-Schrot	7,60	7,40
Roggen-Kleie	4,40	4,40
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	14,20	14,20
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	12,70	12,70
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 5 . .	10,20	10,20
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	9,70	9,70
Gersten-Graupe grobe . .	8,70	8,70
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	9,20	9,20
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	8,70	8,70
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	8,20	8,20
Gersten-Kochmehl . . .	6,40	6,40
Gersten-Futtermehl . . .	4,60	4,60
Buchweizengrütze I . . .	14,—	14,—
Buchweizengrütze II . . .	13,60	13,60

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 28 der „Thorner Presse".

Sonntag den 2. Februar 1896.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. Februar 1896.

— (Die Amtsvorsteher) werden gegenwärtig auf Veranlassung der höheren Gerichtsbehörden darauf aufmerksam gemacht, von ihrer Befugniß zum Erlaß polizeilicher Strafverfügungen wegen Uebertretungen in der Regel in allen zur Anzeige gelangenden Fällen auch wirklich Gebrauch zu machen und davon nur ausnahmsweise abzusehen, wenn der Thatbestand nicht hinreichend aufgeklärt ist und zu dessen Feststellung die gerichtliche, eidliche Vernehmung von Zeugen für erforderlich erachtet wird oder die Auslegung oder Anwendung der Strafvorschrift zweifelhaft erscheint.

— (Von den Arbeiterverhältnissen in der Provinz Westpreußen) entwirft der landwirthschaftliche Zentralverein zu Danzig in seinem letzten Jahresbericht folgendes Bild: Zwei Umständen ist es zu verdanken, daß sich die Arbeiterverhältnisse nicht noch ungünstiger gestaltet haben als bisher, das ist erstens der verminderte Abzug ländlicher Arbeiter nach Amerika. Die Noth der Arbeiter daselbst hat die Auswanderung dorthin nicht nur fast gänzlich ins Stocken gebracht, sondern es beginnt sich schon der Anfang einer rückläufigen Bewegung zu zeigen, indem einzelne Familien wieder zurückkehren. Zweitens hat das Fortströmen wenigstens der männlichen Arbeiter nach den Städten merklich nachgelassen, wogegen der Mangel an weiblichen Arbeitern, namentlich an Dienstmädchen, sich eher noch gesteigert hat, so daß nur wenige ländliche Haushaltungen in der glücklichen Lage sind, die volle Anzahl des erforderlichen Gesindes zu besitzen, obgleich für ein Hausmädchen ein Lohn bis 120 Mark und für einen Knecht bis 150 Mark pro Jahr und darüber gezahlt wird bei vollständig freier Verpflegung. Heute werden für erwachsene Feldarbeiter im Frühjahre und Herbste in den meisten Bezirken 1,50 Mark und während der Ernte 2 Mark bis 2,50 Mark den Tag gezahlt. Die Unterhaltung eines kräftigen Arbeiters stellt sich ausschließlich des Lohnes auf 350 bis 400 Mark, die einer Familie von zwei Personen auf 600 bis 700 Mark pro Jahr; es geben somit diese Sätze denen des Westens nichts nach.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Kah. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Kretschmann und Bischoff, sowie die Gerichtsassessoren Fischer und Boethke. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Schliewen. Unter der Anklage, in Mocker Kohlendiebstähle ausgeführt, bezw. durch Annahme der gestohlenen Kohlen sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben, betraten die Anklagebank: Die Arbeitsburschen Zachäus Wludarski aus Rubinkowo, Johann Kempinski, jetzt in Tempelburg, der Arbeiter Friedrich Krumrey aus Billisaß, der Arbeitsbursche Max Krumrey aus Mocker, der Arbeiter Michael Przybilski aus Mocker, der Arbeitsbursche Johann Iglinski aus Mocker, die Arbeiterfrau Marianna Wludarski aus Rubinkowo, die Arbeiterfrau Franziska Kattlewski aus Mocker, die Arbeiterfrau Johanna Kempinski aus Mocker und das Dienstmädchen Julie Przybilski aus Mocker. Von diesen wurden Zachäus Wludarski wegen Diebstahls und Julie Przybilski wegen Hehlerei zu je 3 Tagen Gefängniß, Friedrich und Max Krumrey, sowie Michael Przybilski wegen Diebstahls zu je 5 Tagen Gefängniß und Johann Iglinski wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu einer Zusatzstrafe von 2 Monat 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Johann Kempinski wurde von der Anklage des Diebstahls, Marianna Wludarski, Franziska Kattlewski und Johanna Kempinski von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Der Tischlergeselle Johann Rogoszinski aus Thorn war geständig, seiner Kousine der Händlerin Müller in Thorn 33 Mark baares Geld gestohlen zu haben. Er wurde wegen schweren Diebstahls mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen verläumderischer Beleidigung des Pfarrers Depczynski aus Thornisch Papau und wegen Bedrohung desselben mit dem Verbrechen des Todtschlags wurde dem Einwohner Thomas Szterma aus Klein Mocker eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und 1 Woche auferlegt. — Am 7. April v. J. begaben sich die Arbeiter Leo Piontkowski, Ignatz Olszewski und Johann Kalamarski von Zelgno nach Culmsee, um sich die Stadt anzusehen. Hier geriethen sie mit dem Arbeitsburschen Ignatz Berger, dessen Bruder Franz Berger und den Arbeitern Franz Tynecki, Johann Litzkowski und Josef Pekowski sämmtlich aus Culmsee in Streit, in dessen Verlauf Franz Berger dem Kalamerski mit einem Messer einen Stich in den Rücken versetzte und sich dann gegen Piontkowski wandte, welchen er derart mit einem Stok behandelte, daß Piontowski während der nächsten 8 Tage seine Mütze nicht tragen konnte, weil ihm der Kopf zu stark geschwollen war. An der Mißhandlung des Piontkowski betheiligten sich auch Tynecki, Litzkowski und Pekowski. Gegen Litzkowski konnte im gestrigen Termine nicht verhandelt werden weil er nicht erschienen war. In Bezug auf ihn wurde die Verhandlung vertagt. Franz Berger wurde für überführt erachtet und zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, auch sogleich in Haft genommen; Tynecki erhielt eine 2monatliche, Pekowski eine 3monatliche Gefängnißstrafe auferlegt. Piontkowski, der angeklagt war, den Ignatz Berger mittels eines Stockes gemißhandelt zu haben, wurde freigesprochen, da sich bei der Verhandlung herausstellte, daß nicht er, sondern Kalamarski die Strafthat begangen habe. — Eine Sache wurde vertagt.

— (Die 10 Gebote der Diätetik) ab und zu in Erinnerung zu rufen, erscheint nicht unangebracht. Dieselben lauten: 1. Du sollst keine andere als reine atmosphärische Luft einathmen. 2. Du sollst nur trinken, wenn dich dürstet, und nie mehr und nie ein anderes Getränk dir aneignen, als was deinen Durst zu stillen hinreichend und vermögend ist. 3. Du sollst nur essen, wenn dich wirklich hungert und wirklich aufhören, sobald dein Hunger gestillt ist. 4. Du sollst von Kind an körperlich und geistig thätig sein. 5. Du sollst nach Bedürfniß schlafen. 6. Du sollst dahin wirken, daß die natürlichen Ausleerungen deines Körpers zeitgemäß und regelmäßig von statten gehen können. 7. Du sollst deinen Körper und dessen Theile stets rein halten. 8. Du sollst dich gegen die Einwirkung der Witterung nach Kräften schützen. 9. Du sollst an der Vervollkommnung deines Leibes und Körpers bestimmungsmäßig arbeiten. 10. Du sollst bei ausgebrochener Krankheit alles anwenden, um deine Gesundheit thunlichst schnell wieder herzustellen.

Literarisches.

(„Vom Fels zum Meer.") Ludwig Ganghofer, der beliebte Erzähler, hat soeben einen großen modernen, in österreichischen Gesellschaftskreisen spielenden Roman „Die Bacchantin" vollendet, der in dem jetzt zur Ausgabe gelangten Heft 10 der bekannten illustrirten Halbmonatsschrift „Vom Fels zum Meer" (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft. Preis des Heftes 75 Pf.) zu erscheinen beginnt. Die fesselnde Darstellungskunst Ganghofers bewährt sich auch in diesem Werke aufs glücklichste und läßt die Fortsetzungen des Romans mit Spannung erwarten. In dem prächtig ausgestatteten Familienblatte bildet dieser Roman eine neue Bereicherung des vielseitigen Inhalts, auf dessen Vorzüge in litterarischer, wie künstlerischer Hinsicht wir schon wiederholt hinweisen konnten.

Das Gewerbeausstellungs-Plakat.

(Berliner Gerichtsszene.)

„Wie is et blos menschenmöglich, uf so'ne Art zu eene Kriminalanklage zu kommen. Det is ja himmelringend, is et ja! Wo derf ick denn meine sojenannten Ansichten ausenanderſetzen, wenn ick et nich in die Kneipe derf? Uns beede, meinen Freind Willem un mir, hier nach Mojabit un an den sojenannten Pranger zu bringen, bloß weil uns det Schild von de Jewerbe-Ausstellung nich jefällt? Wie ick sowat finde!" In dieser Weise machte der Eisendreher B. seiner Empfindung Luft. Sein Mitangeklagter, der Stepper M., schien große Lust zu haben, sich in ähnlicher Weise zu äußern, er kam aber nicht dazu. — Vors.: Angeklagter, wir wollen die Geschichte kurz machen. Sie behaupten natürlich, daß Sie unschuldig sind. Sind Sie sofort gegangen, als der Schankwirth Lehmann Sie und ihren Freund aufforderte, das Lokal zu verlassen? — Angekl.: Det is mit die Hausfriedensbrüche eene eijene Sache. Muß ick mir uf'n kurzen Absatz umdrehen un rausjehen, wenn den sojenannten Wirth meine Ansicht nich jefällt? Jesetzt den Fall, ick komme rin in so'n Lokal un der Wirth schenkt mir'n Jlas in und ick setze mir hin und er hält sich ieber det Schild mit dem Hammer uf un ick bin anderer Ansicht, denn muß ick meine Volksküche halten un er darf reden, weil er der Wirth is? In die feinen Lokaler, da is et anders, det weeß ick woll, da jeht er rum un lächelt bloß so bescheiden, wenn seine Jäste eenen dummen Witz machen, die dürfen sich aussprechen, aber wir, die wir bloß so eenen blutijen Jroschen verzehren, wir müssen natierlich allemal Stiefels sind, da sagen sie jleich: „Raus mit dem Kerl!" — Vors: Nun haben Sie sich wohl genügend ausgesprochen; Angeklagter M., haben Sie auch noch etwas zu sagen? — Angekl.: Blos een paar Töne. Wenn eener öffentlich in sein Lokal wat aushängt, denn muß er sich jefallen lassen, det die Jäste drieber reden, denn darum hängt er et aus. Ick hatte an dem bewußten Morjen meinen Freind hier jetroffen un wollte natierlich dadruff eene Weiße nehmen. Et sind sieben jeworden, aber davon sagt der Wirth natierlich nischt. Wir saßen alle an eenen Disch — die anderen Herren waren uns nich bekannt — un unterhielten uns soweit janz gemietlich. Da kam eener uf det Schild von die Jewerbe-Ausstellung zu sprechen, wat an de Wand hing. Er sagte, er wäre Fachkenner, indem er Stuben- un Schildermaler wäre, Rozozzo oder den alten Joetheschen Stil oder Ressonanz, det wäre ihm janz ejal. Un det Schild hätte ville Fehler. Die Thierköppe uf die beiden Säulen, da wüßte keen Mensch, wat sie eijentlich vorstellen sollten, für Fuchsköppe wären die Schnauzen zu dick un für Hammelsköppe zu spitz. Un wat det Ding — die Faust mit dem Hammer — eijentlich vorstellen sollte, da würde keen Sachverständiger klug draus. Nu meente mein Freind, det kann doch een Blinder mit'n Stock fielen, det heeßt, „die janze Jewerbe-Ausstellung kommt unter den Hammer". Nu lachten sie ja alle un ick sagte: „Ne, det soll Hammersteins Wappen vorstellen". „Ih wo" meente ein anderer, det is eener, der uf't Eis injebrochen is un denn hat er Jrund gekriegt un zeigt mit dem Hammer raus, wo er steckt." Det jing so eene janze Zeit lang weiter un besonders der Maler hatte noch ville auszusetzen. Der kleene Finger an die Hand wäre ville zu jroß un der blaue Hinterjrund könnte vielleicht für Italien passen, aber nich für Berlin, der hätte so eene Art silberjraue Farbe haben müssen. Er kennte det, denn er wäre bis in't Oesterreichische rinjekommen. Als die Stammjäste schließlich wegjingen, war an't janze Bild nur noch der Strick jut, wo et dran hing. Mein Freind hier un ick, wir bleiben noch sitzen un sehen uns det Plakat an Natierlich machen wir ooch unsere Jaloschen drieber un meenen, det der Maler recht hatte. Mit eenem Male mischt sich der Wirth in unser Jespräch. Er nimmt eenen Lappen un wischt damit unseren Disch ab un meent, det det alle jroße Schafsköppe wären, die über det Plakat den Spieß brechen wollten; ob wir denn nich dächten, det die Künstler-Kommission mehr davon verstände? Un von eenen Ochsen könnte man nich mehr verlangen als een Stück Rindfleesch, wo er natierlich uns mit meente. Na, wir verbaten uns natierlich so'ne anzüglichen Redensarten un meenten, det er woll nich der Mann wäre, den sojenannten tiefen Sinn zu erjründen, der in dem verborjenen Hinterjrund von det Plakat liejen dhäte, un er solle man seine Jläser reinwaschen un seine Mostrichtöppe, da läge Sinn jenug für ihn drin. Dadrieber wird mein Wirth nu mächtig falsch un denn ruft er dreimal „Raus!" un der sojenannte Frieden des Hauses war jebrochen. — Vors: Sie hätten nun gehen müssen. — Der Zeuge Lehmann erzählt die Veranlassung zu dem Streit wie die Angeklagten. „Ick kann mir dadrieber ärjern, wenn sie alle über det Plakat herfallen — meint er — Leute, die vollständig farbenblind sind, un von der Malerei nich mehr verstehen wie'n, wie'n" — „Budiker!" wirft einer der Angeklagten dazwischen. — Vors: Ich sollte doch meinen, daß ein Wirth es sich gefallen lassen muß, wenn seine Gäste an einem Plakat Kritik üben. Natürlich braucht er sich selbst nicht beleidigen zu lassen. Der Gerichtshof konnte nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Angeklagten die Aufforderung des Wirths zum Verlassen des Lokals ernst genommen hatten, es erfolgte deshalb ein freisprechendes Erkenntniß.

Mannigfaltiges.

(Was er hat, das hält er fest.) Der Geburtstag unseres Kaisers erinnert mich — so schreibt eine in Amt und Würden befindliche Persönlichkeit an den „Berliner Lokal-Anzeiger" — an eine kleine Episode aus des Kaisers erstem Lebensjahr, deren Zeuge mein Bruder als Mitglied der am 18. Oktober 1859 an dem damaligen Kronprinzen entsandten Abordnung der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft gewesen, nnd über die er mir brieflich Folgendes berichtet: „Nun will ich Ihnen aber doch meinen Stammhalter zeigen," erklärte uns der Kronprinz nach liebenswürdigem Empfang. Bald darauf trat er, den Prinzen auf dem Arm, in den Saal, in dem wir im Halbkreise standen. Der Prinz, damals neun Monate alt, blickte lebhaft um sich, und als er an mir vorüberkam, griff er nach meiner blanken Uhrkette, die er dann so fest hielt, daß ich einige Schritte mitfolgen mußte. „Nun, sehen Sie," bemerkte der Kronprinz lächelnd, „ist das nicht ein richtiger Hohenzoller? Was er hat, das hält er fest!"

(Wiederholtes Preisausschreiben.) Die „Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer", der „Bund der Landwirthe" und die „Wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages" erneuern hiemit die Preis-Bewerbung über das Thema: „Geist und Wirkung der preußisch-deutschen Gesetzgebung des 19. Jahrhunderts im Verhältniß zur Entwickelung der beweglichen und unbeweglichen Produktionsfaktoren", und stellen eine Preissumme bis zu 5000 Mark für die beste oder mehrere Arbeiten nach den darüber festgesetzten Bedingungen zur Verfügung. Die Schrift soll, mit der sogenannten Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung beginnend, eine systematische und chronologische Uebersicht über die wichtigsten Wirthschafts- und legislativen Ereignisse im Rahmen des Themas bis zur Gegenwart darbieten, — ohne der freien wissenschaftlichen Forschung eine Schranke zu ziehen. In Bezug auf die Wirthschaftsentwickelung wäre darzulegen, welche Wirkung die betr. Ereignisse bezw. gesetzgeberischen Maßnahmen auf das Verhältniß des mobilen zum immobilen Kapital und beider Produktionsfaktoren zu einander gehabt haben und ob überhaupt, weshalb und inwieweit etwa die Anschauung begründet ist, daß erstere auf die nachgewiesene Weise ein Uebergewicht erhalten hätten, bezw. auf Kosten der letzteren besonders gefördert worden seien. Schließlich würden dann die gefundenen Ergebnisse rückblickend kritisch, d. h. im Sinne der künftigen Gesetzgebung positiv, event. mit Vorschlägen (Thesen), die in den allgemeinen Grundzügen fixirt sind, zur Darstellung zu bringen sein. Die Bewerbungsschriften sind — mit einem Motto versehen und in einem versiegelten Briefumschlag, welcher dasselbe Motto und den Namen des Autors enthalten muß — bis zum 1. Juli 1897 an das Bureau der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer (Rendant Stephan), Berlin SW. 47, Hagelbergerstraße 18, einzusenden. — Prospekte mit den Spezialbedingungen sind vom Rendanten Stephan zu beziehen.

(Ein neues Drama von Max Halbe), dem Dichter der „Jugend", betitelt „Lebenswende", eine Tragikomödie, das am Deutschen Theater in Szene ging, hatte einen hübschen, aber nicht unbestrittenen Erfolg. Das Stück, das die Geschichte einer Studentenliebe behandelt, beweist von neuem, daß Halbe großes Talent für Kleinmalerei hat. Es fehlt dem Stück aber an einer interessanten Handlung, so daß es nicht genügend fesselt.

(Zur Warnung aller Anhänger des Hypnotismus) kann folgender Vorfall dienen. Am 18. Januar wurde bei einer Festfeier in Meiningen ein Steuerbeamter von einem seiner Freunde hypnotisirt. Das Experiment gelang an dem anscheinend sehr empfänglichen Medium so vorzüglich, daß es — zum Schrecken aller Anwesenden — nicht mehr aus seinem Zustande zu erlösen war. Selbst die eilig herbeigerufenen drei Aerzte konnten nichts ausrichten und der Hypnotisirte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Hier lag er noch den ganzen folgenden Tag in seiner todtähnlichen Erstarrung, aus der er dann glücklicherweise endlich befreit wurde. Hoffentlich hat seine Gesundheit keinen Schaden gelitten.

(Ueber den Theaterbrand in Jekaterinoslaw) berichten die Russischen Blätter folgende Einzelheiten: In dem Theater Kapylows, einem mit Ziegeln bekleideten Holzbau, gab um 1 Uhr Nachmittags die kleinrussische Truppe Ssakssaganski bei ermäßigten Preisen eine Tagesvorstellung. Da es ein Feiertag war, hatte sich äußerst viel Publikum eingefunden, namentlich einfache Leute und halbwüchsige Kinder. Während des ersten Zwischenaktes ertönte aus dem Raume, in dem die Theater-Effekten aufbewahrt wurden, ein Geräusch, wie von der Explosion einer Lampe, und gleich darauf drang durch die hölzerne Wand Rauch und Feuer auf die Bühne und die linke Gallerie. Ein Arbeiter erbrach die Thür des Garderobenzimmers und sah, daß alle Kleider in Flammen standen. Mit unglaublicher Geschwindigkeit ergriff das Feuer die Bühne und den Zuschauersaal und ging rasch auf das Dach des Gebäudes über. Das Publikum, das sich wegen des Zwischenaktes in den Korridoren befand, konnte sich zum größten Theil durch verschiedene Ausgänge auf die Straße retten, einige aber, vor allem Kinder verschiedenen Alters, flüchteten sich in panischem Schreck in das Damenzimmer und erstickten hier im Rauche. Man hat an diesem Ort beim Abräumen 21 Leichen gefunden, von denen 20 agnoszirt sind. Alle Leichen wurden in das Kleinbürger-Hospital gebracht und von dort am folgenden Tage bestattet. Erst als man zur Wegräumung der Trümmer schritt, erfuhr man, daß Menschen im brennenden Gebäude zurückgeblieben waren. Während des Brandes ließ sich das nicht feststellen, und noch weniger war eine Möglichkeit vorhanden, jemanden zu retten. Die Flammen hatten mit furchtbarer Gewalt um sich gegriffen: Feuerbrände und ganze Blechplatten wurden über die Straße geschleudert. Nur mit Anspannung aller Kräfte gelang es der Feuerwehr, das benachbarte Haus zu retten. Das Theater war für 10 000 Rubel versichert; nach den Angaben Kapylows beläuft sich jedoch der Verlust auf 75 000 Rubel. Erst am anderen Tage war der Brand vollkommen gelöscht. Das Theater wurde mit Petroleum beleuchtet, da die elektrische Beleuchtung wegen der Schwäche der Dampfmaschine unwirksam war. Ein Spritzenschlauch platzte während des Brandes; für einen anderen war kein Wasser vorhanden. Viele Personen haben Brandwunden und andere Verletzungen erlitten. — Einem Bericht der „Nowoje Wremja" entnehmen wir noch: Mit dem Schreckensrufe „Feuer" stürzte eine Schauspielerin auf die Szene. In höchster Erregung drängte sich das Publikum den Ausgängen zu. Dicke Rauchwolken drohten die Besucher zu ersticken. Um sich zu retten, sprangen viele von der obersten Gallerie in das Parterre. Im Laufe einer kurzen halben Stunde war das Theater ein Trümmerhaufen. Das eingestürzte noch glimmende Pappdach bedeckte eine Menge Erwachsener und Kinder, welche herzzerreißende Klagelaute von sich gaben. Eine Mutter stürzte sich, um ihr Kind zu retten, direkt in die Flammen. Der Brandmeister und zwei Feuerwehrleute haben ihr Leben eingebüßt. Aus den noch immer rauchenden Trümmern werden verkohlte Leichname und einzelne Körpertheile in entsetzlich verstümmeltem Zustande hervorgezogen. Das Theater hatte acht Ausgänge, von denen aber sechs der Kälte wegen geschlossen waren. Das Feuer ist durch eine geborstene Röhre der Dampfheizung entstanden.

(Weisheitskorn.) Sagst Du „Frau" zu jungen Fräuleins, Du gewinnst sie — auf mein Wort! Doch wer „Fräulein" sagt zu Frauen, kommt fürwahr noch besser fort.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr 1. Januar bis 31. März 1896 haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Montag den 20. Januar vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus zu Barbarken,
2. Mittwoch den 22. Januar vormittags 10 Uhr im Oberkrug zu Pensau,
3. Montag den 10. Februar vormittags 10 Uhr im Schwanke'schen Kruge zu Renczkau,
4. Montag den 17. Februar vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus zu Barbarken,
5. Montag den 2. März vormittags 10 Uhr im Oberkrug zu Pensau.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente:

1. Einschlag vom Winter 1894/95 (trockenes Holz):

a. **Ollek u. Barbarken:** 242 Rm. Kief.-Kloben und 97 Rm. Reisig 2. Klasse (Stangen),

b. **Guttau:** ca. 300 Rm. Kiefern-Kloben, 110 Rm. Spaltknüppel, 550 Rm. Stubben und 50 Rm. Eichen-Reisig 3. Kl. (Strauchhaufen),

c. **Steinort:** 98 Rm. Kiefern-Kloben u. 45 Rm. Stubben.

2. Einschlag vom Winter 1895/96 (frisches Holz):

a. **Barbarken:** 1. Jagen 28, 46, 48 u. 50 (Schläge): ca. 800 Stück Kiefern-Bauholz 3./5. Kl., 250 Stangen 1. bis 3. Kl., sowie Kiefern-Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reisig 1. Klasse, 2. Totalität (Trockniß und Durchhiebe): Kloben, Spaltknüppel u. Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen);

b. **Ollek:** 1. Jagen 58, 70 u. 74 (Schläge): ca. 300 Stück Kiefern-Bauholz 4. u. 5. Kl. und 150 Stangen 1./3. Klasse, sowie alle Sortimente von Brennholz. 2. Jagen 87 u. 88 (an der Birglauer Kieschaussee): ca. 70 grüne Stangenhaufen (6—7 Mtr. lang) und Jagen 79 (an der Försterei) ca. 150 Rm. Reisig 2. Kl. (Knüppelreisig von 1 bis 2 Mtr. Länge), 3. Totalität (Trockniß): Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reisig 2. Kl. (meist trockene Stangenhaufen);

c. **Guttau:** 1. Jagen 94 (Schlag an der Guttauer Feldkante): ca. 250 Stück Kiefern-Bauholz 4. u. 5. Kl., sowie alle betreffenden Sortimente von Brennholz, 2. Jagen 70, 74 und 97 (Schläge): ca. 300 Rm. Kiefern-Kloben, 110 Rm. Kief.-Spaltknüppel, 800 Rm. Stubben u. 160 Rm. Reisig 1. Kl., sowie ca. 30 Eichennutzenden und 20 Rm. Eichen-Kloben und Knüppel. 3. Totalität (Trockniß), Kiefern-Kloben, Spaltknüppel und Stuben;

d. **Steinort:** 1. Jagen 111, 133, 136, 103 und 106 (Schläge): ca. 200 Rm. Kiefern-Kloben, 100 Rm. Spaltknüppel, ca. 900 Rm. Stubben und 200 Rm. Reisig 1. Kl., 2. Jagen 125 (Durchforstung): ca. 150 Rm. Kiefern-Reisig 2. Kl. (grüne und halbtrockene Stangenhaufen), 3. Totalität (Trockniß): Kloben, Spaltknüppel, Stubben u. Reisig 2. Kl.

Bemerkt wird noch, daß das minderwerthige Holz aus der Totalität (Trockniß) zu ermäßigtem Taxpreise verkauft werden wird.

Jede gewünschte Auskunft ertheilen die betreffenden Belaufsförster.

Thorn den 4. Januar 1896.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.